

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur



Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern vom St. Peters-Priorat, Münster, Sask., Canada.
Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peters-Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

2. Jahrgang.

Münster, Sask., Donnerstag, den 23. November 1905.

No. 39

Die Schulfrage in der Politik.

Einerlei, was die Hautaintente behaupten oder vorgeben mögen, um katholische Stimmen zu fangen; die Schulfrage ist die Sache, um welche sich der Streit in dem heurigen Wahlkampfe dreht. Die Provinzrechtler, die Anhänger Hautains, haben sich verbunden, um die Klausel in der Konstitution von Saskatchewan abzuschaffen, welche die Existenz der Separatschule, wie sie gegenwärtig besteht, gewährleistet. Die Liberalen dagegen treten für diese Klausel ein, da die Konstitution von der liberalen Mehrheit in der letzten Sitzung des Dominion-Parlaments festgesetzt wurde. Unter diesen Umständen würde ein Liberaler, der für Abschaffung der Schulklausel arbeiten würde, als Verräter an seiner Partei gebrandmarkt.

Viele Provinzrechtler behaupten zwar, daß sie nicht die Abschaffung der Separatschulen befürworten, daß sie es aber als einen Zwang und eine Vergewaltigung der neuen Provinz betrachten, daß das Dominion-Parlament der Provinz die Verpflichtung auferlegt habe, die Separatschulen beizubehalten. Aus diesem Grunde seien sie für die Abschaffung der Klausel.

Diese Behauptung ist eigentlich zu dumm, als daß man im Ernste darauf antworten sollte und doch gibt es immer noch Leute, die darauf hereinfallen. — Wenn Jemand, der solche Behauptungen aufstellt, wirklich nicht für Abschaffung der Separatschule ist, warum will er denn die Klausel abgeschafft wissen, welche die Existenz der Separatschule sicher stellt? Er muß doch wohl wissen, daß bei der ersten Gelegenheit nach Abschaffung der Klausel, wenn sich die Feinde der Separatschule stark genug fühlen, sie diese auch über den Haufen zu werfen suchen werden. Entweder gelingt ihnen dies, oder es entsteht doch ein langer, heftiger Kampf um die Existenz der Separatschule.

Vollständig unrichtig und irreführend ist die Behauptung, die Schulklausel sei eine Vergewaltigung der Provinzrechte. Mit demselben Rechte könnte man behaupten, die gegen Raub und Diebstahl gerichteten Gesetze seien eine Vergewaltigung jener Leute, die sich gerne am Gute ihres Nächsten bereichern möchten! Ist es etwa eine Vergewaltigung, Jemanden zu verbieten, Unrecht zu tun? Muß man nicht die Rechte Desjenigen in Betracht ziehen, der in Gefahr steht, Unrecht zu erleiden?

Merkwürdig ist, daß die Provinzrechtler so sehr besorgt sind, die Rechte der Provinz in Schutz zu nehmen. Warum denken sie nicht auch ein bißchen an die Rechte der Menschen, die in der Provinz wohnen? Ist denn der Staat ein Moloch, dem alles erlaubt sein soll, der seine Untertanen tyrannisieren darf, wie er will, der ihnen selbst ihre Kinder als Götzenopfer abverlangen darf?

Die Eltern haben das erste Anrecht auf ihre Kinder. Ihnen hat Gott ihre Kinder anvertraut. Von ihnen wird er sie zurückfordern. Sie haben die Pflicht, ihre Kinder für Gott zu einem christlichen Lebenswandel zu erziehen. Ihnen ist es daher heilige Pflicht, zu sorgen, daß von Jugend auf zu Hause und in der Schule das Christentum in das weiche Herz des Kindes eingepflanzt und alles Unkraut der Glaubenslosigkeit daraus ferngehalten werde.

Der Staat dagegen hat das Recht und die Pflicht, die Eltern in ihrem Wirken zu schützen und zu unterstützen. Er hat auch das Recht, dafür zu sorgen, daß die Eltern ihre Pflicht erfüllen, wenigstens so weit als nötig ist, die Kinder zu guten Bürgern des Staates zu machen. Der Staat begehrt aber ein himmelschreiendes Unrecht, wenn er den Eltern, statt sie in Erfüllung ihrer Pflichten zu schützen und zu unterstützen, ihnen die Kinder mit Gewalt entreißt, indem er sie zwingt, dieselben in eine religionslose Schule zu schicken, wo ihnen von Jugend an das Siegel des Unglaubens oder mindestens der Gleichgültigkeit gegen die Religion in das weiche Herz eingedrückt wird. Der Staat, der sich zu so etwas hergibt, ist tyrannischer als der verruchte Götzemoloch, dem im Altertum die kleinen Kinder geopfert wurden. Moloch raubte nur das leibliche Leben jener Kinder. Ein Staat aber, der die Eltern zwingt, die Kinder in eine religionslose Schule zu schicken, raubt diesen auch das Leben der Seele.

„Aber,“ fragt hier ein Leser, „was hat dies mit unserem Falle zu schaffen? Wenn jemand es mit seinem Gewissen vereinbaren kann, seine Kinder in eine religionslose, öffentliche Schule zu schicken, so ist es ihm ja unbenommen, Pfarrschulen einzurichten und seine Kinder dorthin zu schicken.“ Ich antworte: Das hat Alles mit unserem Falle zu schaffen. Wenn der Staat die Eltern zwingt, die religionslose Staatschule durch Steuern unterhalten zu lassen, so setzt er damit eine Strafe auf das Senden der Kinder in eine Pfarrschule. Die Pfarrschule erhält keine Unterstützung vom Staate. Sie muß von den

Eltern unterhalten werden. Die Eltern werden somit doppelt besteuert, weil sie ihre Kinder in eine christliche Schule schicken. „Und das soll kein Zwang, keine Vergewaltigung sein?“

Anders wäre es freilich, wenn der Staat die Eltern, die eine Pfarrschule unterhalten, von der Steuer für die Staatschule befreien würde, oder wenn er den Pfarrschulen die Steuern der sie bescheidenden Eltern zuwenden würde. Hiervon kann aber bei uns jetzt keine Rede sein. Man will uns ja sogar die Separatschule, wie sie jetzt besteht und die gerade noch mit knapper Not eine christliche Schule genannt werden kann, entreißen!

Die Frage, die daher am Wahltag an jeden Wähler herantritt, ist in ihrer ganzen Nacktheit diese: „Willst Du für Wahrung der Elternrechte stimmen, oder für die unbegrenzte Staatsallmacht in der Schulfrage?“ Wenn Du entschlossen bist, dem Staatsmoloch die heiligsten Elternrechte zu opfern, so wirst Du für den Kandidaten der Provinzrechtler stimmen. Sind Dir aber die unveräußerlichen Rechte der Eltern, ihre Kinder christlich zu erziehen, noch heilig, o, dann stimme gegen Hautain und seine Gesinnungsgenossen, die Provinzrechtler!

Die badischen Stichwahlen.

Wie bereits früher von uns gemeldet, waren in Baden 32 Stichwahlen nötig, da in den Hauptwahlen für die zweite Kammer, die 73 Sitze zählt, nur 41 definitive Resultate erzielt wurden. Die Liberalen aller Schattierungen, der „liberale Block“ hatte sich nun zu einem Bündnis mit den Sozialdemokraten herbeigelassen, um dem Zentrum, das in den Hauptwahlen einen Gewinn von fünf Sitzen aufzuweisen hatte, einen Damm entgegenzusetzen. Ueber das Resultat berichtet die „Köln. Volkszeitung“:

„Die badischen Stichwahlen haben dem Bunde zwischen dem liberalen Block und der Sozialdemokratie auf Kosten des Zentrums einen nahezu vollen Erfolg gebracht. Wir bringen kurz in Erinnerung, daß die beiden Parteien in sämtlichen Stichwahlkreisen, wo Kandidaten des Zentrums oder der Konservativen Aussicht auf Erfolg hatten, sich gegenseitige Unterstützung zusicherten. Die Beute wurde geteilt wie folgt: Der Block stimmte für die Sozialdemokraten in fünf Kreisen, die Sozialdemokratie für den Block in zwölf. Nur in den sechs übrigen, wo Gegner nicht erst in Betracht kamen, kämpften die Koalitionsparteien gegeneinander. Beide dieser Pakt eingehalten, so konnte das Zentrum

von vornherein, selbst im günstigsten Falle, nur wenige Sitze retten; in einigen Kreisen verzichtete es sofort auf die eigenen Kandidaten zu Gunsten der konservativen, nachträglich dehnte es diesen Verzicht noch auf zwei weitere Kreise aus. Diese Taktik hat sich bewährt; ohne dieselbe würde der Sieg der Koalition vollständig gewesen sein. Bereits bewährte sich die Rechnung des Blockes und der Sozialdemokraten schon am Freitag in Freiburg II und III, wo das Zentrum unterlag. Die Stichwahlen vom Samstag ergaben folgendes Bild: 13 Block, 6 Sozialisten, 2 Konservativ. Dazu gerechnet die beiden Stichwahlen in Freiburg (je ein Block und Sozialist) und die 50 Ergebnisse des ersten Wahlganges wird die neue Kammer (73 statt 63 Mandate) zählen: Zentrum 28 (Gewinn 5), Block 30 (Verlust 3), an dem Verluste sind die Nationalliberalen (23), Demokraten (5) und Freisinnigen (1) mit je einem Mandat beteiligt; Sozialdemokraten 12 (Gewinn 6), Konservativ 4 (Gewinn 3). So ergibt sich das seltsame Ergebnis, daß die beiden schwächsten Parteien (Sozialdemokraten und Konservativ) verhältnismäßig am meisten gewonnen haben, erstere durch den Block, letztere durch das Zentrum. Das Zentrum hat trotz des Bündnisses zwischen Block und Sozialdemokratie keine Mandate noch erheblich vermehrt, lediglich durch den glänzenden Ausfall des ersten Wahlganges, während der Block trotz der sozialdemokratischen Unterstützung noch Verluste erlitt; ohne dieselbe hätte er geradezu kläglich abgeschnitten.“

Weiter läßt sich das genannte Blatt aus Karlsruhe berichten:

„Das Bündnis zwischen Block und Sozialdemokratie hat bei den Stichwahlen im ganzen Lande tadellos funktioniert, auch da, wo der Block den Sozialdemokraten Mandate überlassen mußte — ein Zeichen, daß man sich auf liberaler Seite von langer Hand darauf vorbereitet hatte. Die Verbündeten haben den letzten Mann für einander aufgeboden. Zwei Tage vor der Stichwahl hat die amtliche „Karlstr. Ztg.“ den nach der Hauptwahl gedruckten Satz, der allgemein als Sanktion des Paktes aufgefaßt worden war, in das Gegenteil umzudeuten versucht — kein Wunder, wenn es Skeptiker gibt, die das als Spiegelfechtereie auffassen, zum guten Teil da auf berechnet, nach der Richtung von Berlin „das Gesicht zu wahren.“ Hat doch der ganze Beamtenapparat prompt für die Sozialdemokratie in den dieser nach dem Pakt überlassenen Bezirken gearbeitet.“

Man gehe zu
J. H. LYONS
für
Baumaterial.

Ich habe stets an Hand
**No. 1 Lumber, Latten,
Schindeln, Fenster, Türen
und Sash, sowie Moldings,
Backsteine und Kalk.**

Alle Arten von Farmmaschinerie.

Leute, die zu bauen beabsichtigen,
werden wohl tun, vorher bei mir
vorzusprechen.

„YARDS“
in Humboldt, Watson und
Bruno, Sask.

G. O. McHugh
L. L. B.

Advokat und Notary Public.
Rechtsanwalt für die Bank of British North
America und für die Catholic Settlement
Society.
Office über Friesen's Eisenwaren-Laden,
Northern, Sask.

Schube und Stiefel.

Mein neues Schuh- und Stiefel-Geschäft
ist nun vollständig eingerichtet und er-
suche ich die Anwesenden freundlichst um ihre Kund-
schaft. Schuh- und Sattler-Reparaturen
eine Spezialität.

Geo. K. Münch, Münster, Sask.

**Gebet- und
Erbauungsbücher**

Schulbuecher

Rosenkränze, Crucifixe,
Weihwasserkessel, Leuchter.

**Religioese Bilder
Skapuliere etc.**

Wholesale und Retail
in der Office des

**St. Peters-Boten
MUNSTER, SASK.**

Bank of British North America.

Bezahltes Kapital \$4.866.666.00
Res. \$1.946.666.66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden
Städten und Dörfern Canadas; New York
und San Francisco.

Spartasse. Von \$5 und aufwärts wird
Geld in dieser Spartasse angenommen und
werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des
Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweige: Northern, Duke Lake,
Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.

W. E. Davidson, Direktor.

**St. Raphaels-Verein,
für Einwanderer.**

Vertrauensmann für Winnipeg ist hochw.
Herr F. Woodcutter, in der Dominion-
Immigration-Office, nahe der C. P. S.
Station.

Der liberale Block allein besitzt im
neuen Landtag so wenig eine Mehrheit
als das Zentrum und das Zentrum mit
den Konservativen wird um drei Stim-
men stärker sein als der Block. Das
Jünglein an der Wage bildet die Sozial-
demokratie, die zu ihren in der Haupt-
wahl erlangten fünf Mandaten noch drei
im Kampf gegen Zentrum und Konser-
vative, vier im Kampfe gegen den libe-
ralen Block dazu errungen hat. Das
Zentrum hat in diesen letzteren refer-
vierten Kampfbezirken Wahlenthaltung
vorgeschrieben.

Zu der besonders lehrreichen Stich-
wahl in Freiburg wird uns von dort
geschrieben: Mit einer seltenen Erbitter-
ung ist der Wahlkampf ausgefochten
worden. Mit einem Siegesgeheul wurde
am Freitag Abend gegen 9 Uhr das Er-
gebnis von einer mehrhundertköpfigen
Menge, die sich vor dem provisorischen
Bureau der „Freiburger Zeitung“ im
Hotel Thomann angesammelt hatte, be-
grüßt. Ein gutes Drittel der Begeister-
ten bestand aus halbwüchsigen Burschen
mit und ohne „höhere Bildung“, die
noch manches Jahr bis zu ihrer Wahl-
fähigkeit warten dürfen. Gymnasiasten,
ja, junge Mädchen riefen einander zu:
„Du, der Kräuter isch g'wählt“, worauf
ein freischwebendes „Des isch fein, Gott sei
Dank“ als Antwort ertönte. Daraus
erfieht man schon, welcher Grad der Ver-
hezung durch die Partei von „Bildung
und Besitz“ im Wahlkampf erreicht
worden ist. Am Abend vor der Wahl
traten ein Landgerichtsrat (der sattsam
bekannte Kulturkämpfer Obkircher), Pro-
fessoren (Fabricius und Merkel) und ein
Oberschulrat (der nun auf sozialdemo-
kratischen Krücken in den Landtag ein-
ziehende Abg. Nebmann) entschieden und
unter den gehässigsten Ausfällen gegen
das Zentrum für die Wahl des Sozial-
demokraten ein. Ein Flugblatt „Die
Volkshreundin am Pranger“ wurde auch
von Kindern auf der Straße verteilt und
in die Häuser gebracht. Selbst das Tele-
gramm des Straßburger Katholikentages
an den Kaiser muß auf dem Flugblatte
herhalten, um das Nationalgefühl und
die Vaterlandsliebe des Zentrums zu
verdächtigen. Es nimmt sich dann be-
sonders gut aus, wenn auf demselben
Flugblatte der liberale Wahlauschluß
den sozialdemokratischen Kandidaten
empfiehlt: „Nieder mit dem Zentrum!“
Eine andere liberale Kundgebung impo-
nierte durch ihre zwingende Logik. Mehrere
Mitglieder hiesiger Militärvereine
hatten das Wahlprogramm des
Verbandspräsidiums der badischen Mi-
litärvereine in den Blättern und als
Plakat veröffentlicht. Als Gegenwirkung
erfolgte von anderen Mitgliedern, (dar-
unter zwei liberale Stadträte) eine Kund-
gebung mit dem Schlagworte: „Keine
Politik in die Militärvereine!“ an der
Spitze. Und mit dieser Parole wird dann
den Militärvereineren klar gemacht, daß
sie eben aus politischen Gründen („Unserm
Land droht die Herrschaft einer ultra-
montan-reaktionären Mehrheit“) den
Sozialdemokraten zu wählen haben, denn
„euer Gewissen sagt euch, daß ihr nie,
auch nicht einmal durch Stimmthal-
tung, das Zentrum unterstützen dürft!“
Wie viele dieser Genasführten werden
wohl im Sinne des Verbandspräsidiums,
das jedes Mitglied, welches einen Sozial-
demokraten wählt und nicht von selbst
aus dem Vereine austritt, für einen
Heuchler erklärt, die Konsequenzen
ziehen?“

Aus Canada.

Saskatchewan.

Herr Benj. Schlipf, der Immigra-
tionsagent zu Regina hat sein Amt nieder-
gelegt, da er sich nach den Ver. Staaten
begibt. Wer zu seinem Nachfolger aus-
ersehen, ist noch nicht bekannt.

Das 4 Jahre alte Söhnchen von Peter
Frids bei Grayson, welches mit einem
Gewehre spielte, wurde durch Losgehen
des Schusses getötet.

North Battleford erhält heuer einen
Eis-Milch der \$3,000 kosten soll. Das
Gebäude ist 60x160 Fuß groß.

Die Schwestern von Sion beabsichtigen
zu Saskatoon eine höhere Töchterschule
zu eröffnen.

Bis zum Schluß der ersten November-
woche waren von Northern aus bereits
330,000 Bushels Weizen verpackt.
Saskatoon hatte 240,000 Bushels
verschickt.

Richter Prendergast eröffnete die
Herbst-Affisen des Obergerichtes zu
Regina am 14. November. Nicht weniger
als zwanzig Kriminalfälle sollen in dieser
Sitzung verhandelt werden.

Canora, 96 Meilen östlich von
Watson, ist noch ein junges Dorf, will
aber doch bereits die Großstadt spielen.
Es baut gegenwärtig eine öffentliche
Schule die \$4,000 kosten wird.

Lloydminster besitzt einen 150 Fuß
tiefen Brunnen, der 100 Fuß guten
Wassers enthält.

Eisenbahnminister Emerson sagte
nentlich in einem „Interview“, daß eine
Bewegung im Gange sei, die Prince Albert
Zweiglinie der Can. Northern nach
Battleford zu verlängern.

Allen neuen Abonnenten offerieren wir
den „St. Peters Boten“ von jetzt bis
Neujahr 1907 für nur einen Dollar. Wenn
du noch kein Abonnent bist, so schide noch
heute den Dollar ein.

Ein Mann, der sich Geo. Cleaver
nannte, beschwindelte mehrere Geschäfts-
leute in Yorkton mit gefälschten Checks.
Er wurde in Canora verurteilt, enkam
aber, nachdem er noch einen Ueberzieher
gestohlen.

Die Can. Northern Express Co. hat
Offices zu Paynton und Lloydminster
eröffnet. Die erstere ist 181, die letztere
229 Meilen westlich von Humboldt.

Alberta.

Zwei Kinder des Farmers Henning
von Stony Plain, welche Mischuskratten
verfolgten, brachen durch das dünne Eis
auf einem Tümpel und ertranken.

Zu High River wurden kürzlich 24,000
Acker Schulländereien zum Durchschnitts-
preise von \$14.75 per Acker öffentlich
versteigert. Bei Calgary brachten 23,000
Acker durchschnittlich \$10 per Acker.

Der Bericht über das endgültige Re-
sultat der Wahlen zeigt, daß die Liberalen
alle Siege in der Legislatur gewonnen
haben, mit alleiniger Ausnahme des
Sieges von High River, welchen der
deutsche Mennonit Hiebert, ein Conser-
vativer, errang.

In Vermillion, Begreville und Fort
Saskatchewan hat die Can. Northern
Express Co. Offices errichtet.

Im Gericht zu Edmonton wird gegen-
wärtig der Nordprozeß gegen einen
Mann, namens Vilge, verhandelt, der
angeklagt ist, im vergangenen Frühjahr
den Kaufmann Leske bei Brüderheim
ermordet zu haben.

Eine Deputation von Predigern machte
kürzlich Premier Rutherford ihre Auf-
wartung und ersuchte ihn um Abschaffung
der „Bars“ in den Hotels.

Eine neue Telegraphen-Linie wird
zwischen Calgary und Edmonton ge-
spannt werden, da die bisherige Verbin-
dung dem schnellwachsenden Betrieb nicht
mehr genügt.

Bis jetzt sind im ganzen in diesem
Jahre von Medicine Hat versandt wor-
den: Fleischvieh 12,017, Pferde 2566,
Weitere 30 Waggonsabladungen gehen in
den nächsten Tagen ab. Ein annähernd
so großer Versand fand im Jahre 1902
statt, wo 11,452 Stück Rindvieh ver-
sandt wurden.

Am 29. Nov. geht eine Briefpost von
Edmonton ab nach dem Norden nach

Fort Resolution am Mackenzie River
und Fort McPherson am Peel River
und den zwischenliegenden Punkten. Am
7. Februar geht wieder eine Briefpost
ab nur bis Fort Resolution. Die Beför-
derung der Post geschieht mittelst Hunde-
schlitten der Hudson Bay Co.

Manitoba.

Die Can. Northern macht bekannt,
daß bis zum 13. Nov. ihrer Linie ent-
lang über 9 Millionen Bushels Weizen
zu Markt gebracht wurden, wovon sie
bereits 6 1/2 Millionen befördert hatte.
Der C. N. entlang hatten die Far-
mer bis zum selben Datum bereits 32
Millionen Bushels zu Markt gebracht.

Der Schulrat von Winnipeg hat be-
schlossen, der Legislatur einen Geset-
zentwurf zu empfehlen, der allgemeinen
Schulzwang bis zum vollendeten 14.
Lebensjahre in der Provinz einführt.

Der Bau des Canadian Northern
Bahnhofs soll unmittelbar nach Neujahr
beginnen. Die Bureau der Gesellschaft
sollen während des Baues in die oberen
Stockwerke von Scotts Möbelgeschäft
verlegt werden.

Für Bieber ist befauntlich vor einigen
Jahren in Manitoba völlige Schonzeit
eingeführt und diese Maßregel hat in
diesem Jahre bereits dazu geführt, daß
diese Tiere im Souris-Fluß wieder be-
gonnen haben, Dämme zu errichten.

In der Farmerversammlung zu Emer-
son kündete Deputy Landwirtschafts-
minister Blad an, daß von jetzt ab
Farmer von den Elevatoren die „Screen-
ings“ ihres Weizens zurückhalten
können. Es ist den Elevatoren jedoch
wie bisher verboten, Screenings zu ver-
kaufen oder sonst zu benutzen.

Ontario.

Nach-Berichten aus den verschiedenen
Landoffices des Westens nach Ottawa
wurden im Oktober im ganzen 2765
Heimstätten aufgenommen, 758 mehr als
im Oktober 1904.

Das Einwanderungs-Bureau hat für
Oktober 1905 etwa 100 Einwanderer
nach Canada aus den Staaten nicht ge-
zählt als im Oktober 1904.

Eine Depesche aus Ottawa macht be-
kannt, daß die canadische Regierung am
7. Dezember offiziell die Befestigungen
zu Halifax, N. S., übernehmen werde.
Der Abzug der britischen Truppen hat
bereits begonnen.

Die Intercolonial-Eisenbahn, welche
bekanntlich von der Dominion-Regierung
betrieben wird, hatte für September
einen Ueberchuß von \$24,659 zu ver-
zeichnen.

Die nächste Sitzung des Dominion-
Parlaments wird über 13 Ehecheidungs-
fälle zu entscheiden haben. Davon sind
sechs, oder etwa die Hälfte, aus Toronto
allein.

Locomotivführer und Heizer des
Frachtzuges, welche beschuldigt waren,
am 30. Oktober das Bahnunglück bei
Dinorwic verursacht zu haben, bei dem
zwei Frauen getötet wurden, sind vom
Polizeirichter, vor dem sie sich wegen
Totschlags zu verantworten hatten, frei-
gesprochen worden.

Quebec.

Dekan Mathieu von der Laval Uni-
versität rügte streng das Betragen
mehrerer Studenten der Anstalt welche
Störungen bei den Versammlungen des
Wanderpredigers Magee verursacht
hatten und später einen Angriff auf ein
Zeitungs-Bureau machten weil die be-
treffende Zeitung ihr Betragen abfällig
kritisierte.

Der canadische Giltkreuzer Kepum
ist von einer gefährlichen Reise in die
Hudson Bay zurückgekehrt; der Kreuzer
kehrte am 3. Oktober in die Bay, das ist
später im Jahr, als irgend ein Schiff
zuvor gewagt. Major Woodie, der Cou-

ferner der Hudson Bay, war an Bord des Schiffes. Der „Kestrel“ machte die Fahrt, um den entferntesten Polzeistationen Wintervorräte zu bringen.

Louis Niel.

(Ein Bild aus Saskatchewan's Geschichte.)
(Fortsetzung.)

Die Angreifer wandten sich nun zu widerstand. Für die Metis wäre es ein Leichtes gewesen, sie bis auf den letzten Mann niederzumachen, allein Dumont gebot seinen Leuten, von einer Verfolgung abzusehen. Sie kehrten nun mit ihrer Beute nach Batoche zurück.

Die Lage für die Weißen wurde jetzt eine sehr kritische. Sie mußten fast jeden Augenblick gewärtig sein, daß die Indianer durch den Erfolg der Metis aufgemuntert, in offene Revolte ausbrechen und die Ansiedler niedermegeln würden. Alles floh nach den von der britischen Polizei besetzten Punkten. Diese jedoch fühlte sich zu schwach, an so vielen Punkten Widerstand zu leisten. Major Crozier, der Kommandant von Ft. Carlton, zog sich nach Prince Albert zurück. Bald waren Prince Albert, Battleford und Fort Pitt die einzigen Aufschlagsstätten in den bedrohten Distrikten.

Niel wußte gut genug, welche Folgen der offene Aufstand auf die Gemüter im Osten haben würde, und daß gewiß bald eine starke Truppenmacht ihr Erscheinen machen würde, um die Ruhe wieder herzustellen. Er machte daher doppelte Anstrengungen, um die Indianer auf seine Seite zu bringen. Big Bear, der Häuptling der Indianer bei Fort Pitt am North-Saskatchewan, trat offen zu ihm über und suchte auch die andern Indianer zum Aufstande aufzuwiegeln. Da die Missionäre zur Ruhe und zum Frieden mahnten, wollte er sich ihrer entledigen. Er griff daher die Mission zu Frog Lake an, ermordete die Missionäre, Pères Fafard und Marchand, sowie die sich dort befindlichen Ansiedler, dann plünderte und verbrannte er die Mission.

Bei Battleford gebot der Häuptling Poundmaker. Dieser schlaue Wilde verhielt sich selbst neutral, konnte aber nicht verhindern, daß mehrere seiner Untertanen raubten, mordeten und plünderten.

Große Unruhe entstand in Winnipeg und im östlichen Canada, als die telegraphische Nachricht vom Gescheh bei Frog Lake eintraf. Die Militz wurde sofort heraufberufen. Compagnien von Freiwilligen wurden gebildet, welche sich erboten nach der bedrohten Front zu gehen. General Middleton, der Oberkommandant der canadischen Militz, eilte nach Fort Du'Appelle. Ihm folgten die Mannschaften so schnell sie von der neu erbauten Canadian Pacific samt dem nötigen Kriegsmaterial befördert werden konnten. Im Ganzen wurden 4.200 Mann aufgeboden.

General Middleton faßte den Plan seine Leute in drei Abteilungen nach den hauptsächlich bedrohten Punkten zu senden. General Strange sollte mit einer Abteilung bis Calgary die Eisenbahn benutzen, dann 200 Meilen nordwärts bis Fort Edmonton marschieren und endlich dem Laufe des Nord-Saskatchewan folgend Fort Pitt erreichen, in welchem 23 Polizisten unter ihrem Kommandanten Frank Dickens, dem Sohne des bekannten Novellenschristallers, von Big Bear belagert wurden. Hauptmann Otter sollte mit einer zweiten Abteilung von Swift Current auf der Eisenbahn nordwärts nach Battleford ziehen. Die Hauptmacht unter Middleton selbst sollte von Du'Appelle nach Batoche marschieren um die Metis anzugreifen. (Schluß folgt)

Great Northern Lumber Company Ltd.

HUMBOLDT - - - SASK.

Einige einfache Tatsachen.

Was wir tun:

Unsere Auswahl von Lumber, Merchandise und Hardware ist vollständig und von der besten Qualität, die zu bekommen ist.

Wir wissen, daß wir, um erfolgreich unter Euch zu sein, die besten Waren, die für das Geld erhältlich sind, verkaufen müssen und dies ist die Grundlage, auf welcher unser Geschäft aufgebaut ist: Erstens Qualität, zweitens Qualität und letztes Qualität.

Unter Qualität verstehen wir nicht das Extreme von irgend Etwas, sondern wir verstehen darunter gute, brauchbare Waren, sowohl in Bauholz als auch in kaufmännischen Gütern, Waren, auf welche man sich im Anfang und späterhin und immer verlassen kann. Unser Ziel ist, solche Waren zu verkaufen und zwar zu den möglichst niedrigen Preisen. Wir sind stets bereit, die Qualität unserer Waren zu garantieren und ebenso den Preis, wenn man die Qualität in Betracht zieht. Wir werden Euch ehrlich behandeln. Alles, was wir von Euch verlangen, ist Euer Vertrauen und Eure Kundschafft; wir können Euch bedienen und zwar in zufriedenstellender Weise. Wir sind bereit und wünschen Euch alle Vorteile zuzuwenden, die Ihr in einem derartigen Geschäft vernünftiger Weise erwarten könnt.

Eine gründliche Untersuchung unserer Geschäftsmethoden und eine genaue Inspektion unserer Waren und unserer Preise wird unsere Behauptungen beweisen. Wir kaufen in großen Mengen für drei Lumber-Yards und drei Stores und bezahlen bar. Daher erhalten wir einen Diskont an unseren Einkäufen. Es ist daher einleuchtend, daß wir unsere Waren zu den möglichst niedrigen Preisen einkaufen und sie deshalb zu einem mäßigen Preise verkaufen können.

Was wir nicht tun:

Wir bezahlen keine Kommission an andere, um uns einen „Pull“ zu verschaffen. So z. B. bezahlen wir keine Kommission an Euerer Schreiner. Einige unserer Konkurrenten bezahlen den Schreiner, die Euch Häuser und Scheunen bauen, eine große Kommission, damit dieselben Euch an ihre „Yard“ für Bauholz schicken oder bringen. Ihr bezahlt dem Schreiner einen hohen Lohn für seine Arbeit und der Lumber-Händler zahlt ihn für seinen „Pull“, sodas er doppelte Bezahlung erhält. Was ist die Folge? Um die Kommission, die er dem Schreiner bezahlt, wieder herauszuschlagen, verlangt der Händler von Euch einen höheren Preis, wenn Ihr Euch nicht auch anderwärts um die Preise befragt, was Ihr in neun aus zehn Fällen unterlassen, wenn Euch der Schreiner an eine bestimmte Yard gewiesen hat oder Euch dorthin bringt.

Hütet Euch vor einem derartigen Betrug! Ihr könnt Euch darauf verlassen, daß, wenn Jemand Euch drängt, von einer bestimmten Lumber-Yard zu kaufen, er eine Kommission bekommt, um für jene Yard zu „arbeiten“ (wenn er nicht selbst an derselben einen direkten Anteil hat). Wir beabsichtigen dies als eine freundliche Warnung für das vertrauensvolle Publikum und überlassen wir es Euerem gesunden Verstand zu urteilen, ob wir Recht oder Unrecht haben. „Wir werfen keinen Köder aus!“

Wir verkaufen Bauholz und Baumaterial jeder Art und jeder Qualität, und lassen uns von Niemandem im Preise unterbieten.

Wir verkaufen alle Arten von General Merchandise und Eisenwaren.

Wir handeln in Mehl und Getreide.

Wir verkaufen Lebensmittel.

Wir kaufen Euer Getreide, oder versenden es für Euch.

Wir haben eine Straßenwaage und wiegen auch für Andere.

Wir bezahlen Euch 6 Prozent Zinsen auf Euer Geld u. geben Depositen-Certifikate.

Wir kassieren Euerer Checks und Drafts für Euch.

Soeben angekommen:

Eine schöne Auswahl von Männer-Kleidern. Verschet Euch damit, solange Ihr noch die Auswahl habt!

Wir sind Euerer Landsleute. Versucht es bei uns!

Great Northern Lumber Co. Ltd.

H. J. Haskamp, Präf. F. Heidgerken, Secr.

„St. Peters Bote“ u. j. o. g. d.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-
Mönchen des St. Peters Klosters, Münster, Sask.,
Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Voraus-
zahlung \$1.00, nach Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressieren
man:

„ST. PETERS BOTE“
MÜNSTER, SASK., CANADA.

Gelder sende man nur durch registrierte Briefe, Post-
oder Express-Anweisungen (MoneyOrders).

Kirchenkalender.

23. November, 24. Sonntag nach Pfingsten.
Evangelium: „Vom Ursprung der Verwüstung“.
Konrad, Elyseus.
27. Nov. Montag: Virgilius, Valerian.
28. Nov. Dienstag: Kreszens, Liberia.
29. Nov. Mittwoch: Saturnin, Illuminata.
30. Nov. Donnerstag: Andreas, Justina.
1. Dez. Freitag: Edmund, Natalia.
2. Dez. Samstag: Bibiana, Lupus.

Empfehlen den „St. Peters Bote“ Euren
Freunden und Bekannten! Probenummern
werden gratis gesandt.

Editorielles.

Von verschiedenen Seiten wurden
wir ersucht, den Artikel „Warum? —
Darum“, welcher in unserer Ausgabe vom
26. Oktober erschien, aufs Neue im „St.
Peters-Boten“ zu veröffentlichen, da wir
nicht im Stande waren, die vielen ge-
wünschten Extra-Exemplare zu liefern.
Wir haben daher den Artikel nun auf
einem besonderen Blatte abgedruckt, von
dem wir einzelne Exemplare gegen Ein-
sendung einer Briefmarke versenden.
Sollte das Blättchen in größerer Zahl
gewünscht werden, so versenden wir es
portofrei zu 50 Cents per 100 Stück.

Toronto, die rabiate Nativiststadt,
hat sich einen keineswegs ehrenhaften Re-
cord erworben. Aus den 13 Eheschei-
dungsfilagen, die dem Parlament, als
dem canadischen Ehescheidungsgerichte,
in seiner nächsten Sitzung vorliegen
werden, stammen sechs aus Toronto.
Dort ist man so sehr begeistert für die
religiös-schule, daß man sie den
neuen Provingen mit Gewalt aufdrängen
möchte. Wäre es vielleicht nicht gut,
mehr christliche Schulen in Toronto
einzuführen?

Beherzigenswerte Worte finden wir
in der Baltimore „Kath. Volksztg.“
über den Wert der christlichen Schule.
Wir können nicht umhin, unseren Lesern
Einiges davon vorzulegen. Das genannte
Blatt schreibt:

„In den katholischen, wie überhaupt
wahrhaft christlichen Schulen wird die
Jugend nicht nur unterrichtet, sondern
auch erzogen; nicht nur der Verstand und
die Vernunft werden ausgebildet, sondern
auch das Herz wird für's Gute, für Re-
ligion und Tugend empfänglich gemacht,
der Wille wird gestärkt und gestählt und
das Gewissen wach und rege erhalten.
Die Jünglinge werden an Ordnung, An-
stand und pittoreskes Betragen, an die
Verrichtung des täglichen Gebets und
den Besuch des Gottesdienstes gewöhnt.
Ferner werden die Jünglinge sorgfältig
vor Verführung bewahrt und es wird
in ihnen ein solider Charakter heran-
gebildet. Die katholischen oder wahrhaft
christlichen Schulen fassen den Menschen
allseitig und richtig aus, nämlich als ein
mit einer unsterblichen Seele, von Gott
erschaffenes, von Jesus Christus erlöstes
und für den Himmel, d. i. die ewige
Glückseligkeit, bestimmtes Wesen, wäh-
rend die vom Christentum emanzipierten
Staatschulen ihre Jünglinge nur als ein
Körper, odult, als Weltbürger und
Erbesleute auffassen — ohne höheres
Ziel und ohne höhere Bestimmung. . . .
Daß dagegen die religionslose Schule
in e Gefähr für die Kirche, worunter wir
nicht ausschließlich die katholische Kirche,
s. i. d. n. all christlichen Religionsbekennt-
nisse verstehen wollen und eine ernsthafte

Bedrohung für unser Land ist, das be-
weisen die 50 Millionen Ungläubigen in
unserem Lande, welche heute nicht bloß
das Christentum, sondern die Existenz
der menschlichen Gesellschaft bedrohen.
Daß der Unglaube zum Verderben und
Untergang eines Volkes führt, beweist
die Weltgeschichte.“

Der Staaten.

Washington. Die aus amerikanischen
und britischen Ingenieuren bestehenden
gemeinsamen Vermessungs-Korps, welche
während des Sommers damit beschäftigt
waren, die Grenzlinien zwischen Alaska
und Britisch-Amerika zu markieren,
haben ihre Arbeit für dieses Jahr ein-
gestellt und mehrere von den amerika-
nischen Ingenieuren sind nach Washing-
ton zurückgekehrt. Bis jetzt sind die
Grenzübergänge am White Horse-Paß
bei Chilcot, am oberen Ende des Port-
land-Kanals, am Stifine- und Unufa-
River fixiert worden. Die ganze Arbeit
kann erst in mehreren Jahren vollendet
werden.

Nach einem vom Ackerbau-Depar-
tement bekannt gegebenen Bericht hat
man in den Baumwollstaaten eine rote
Spinne, auch Rostmilbe genannt, ent-
deckt, die der Baumwollpflanze während
der Zeit ihres Wachstums großen
Schaden zufügt und sie oft vollständig
zerstört. Das Insekt hat in den letzten
zwei Jahren, besonders in den Staaten
Süd-Carolina und Georgia, bedeutenden
Schaden angerichtet.

Die vom Präsidenten ernannte
Kommission zum Entwurf einer dem
Kongress vorzulegenden Bill zur Regu-
lierung des Naturalisationswesens hat
ihren Bericht fertiggestellt und dem Prä-
sidenten überreicht.

Gelegentlich eines Besuchs der
Beamten der American Civic Association
erklärte der Präsident Roosevelt, daß er
alles in seiner Macht Stehende tun
würde, um die Niagara-Fälle der Nation
zu erhalten und in diesem Sinne auch in
seiner Botschaft an den Kongress wirken
werde.

Annapolis, Md. Midshipman James
R. Branch, Sohn des gleichnamigen Se-
kretärs der American Bankers Associa-
tion, starb an den Folgen eines Faust-
kampfes, den er mit seinem Kameraden
Minor Meriwether von Lafayette, Ill.,
ausgefochten hatte. Letzterer liegt ver-
wundet im Hospital.

Providence, R. I. Thomas B. Vial,
der letzte Überlebende der Besatzung
des „Monitor“ im Kampfe mit dem
„Merrimac“, ist nach zweijährigem
Kranksein in Cranston gestorben. Er
war 1838 in Bristol, R. I., geboren.

Yatrobe, Pa. Während Vater Shea,
ein schon bejahrter Geistlicher, in der
katholischen Kirche von Bradenville den
Gottesdienst verrichtete, verursachte John
Kovanski im betrunkenen Zustande eine
Störung und als der Pfarrer ihn be-
ruhigen wollte, versetzte er ihm einen
Dolchstoß in die Brust. Glücklicherweise
glitt die Waffe ab und verursachte nur
eine leichte Verwundung.

Altoona, Pa. A. S. Otto von St.
Clairsville, Bedford County, hatte, als
er von einer Sägemühle Sägemehl weg-
holte, eine sehr aufregende Erfahrung
mit Kupferschlangen. Beim Ausladen des
Sägemehls fand er, daß die Schaufel
doch etwas schwer war und als er näher
zusah, waren in dem Sägemehl Schlangen,
gleich darauf entdeckte er solche rings um
sich herum und um ihnen zu entgehen,
sprang er auf den Wagen, nur um auch
die gefährlichen Tiere zu finden. Nun
machte er sich an das Vertilgen derselben
und erschlug 55 Stück auf dem Wagen
und 45 auf dem Boden; es waren
Schlangen in der Länge von 16 Zoll bis
3½ Fuß. (Herr Otto ist Temperenzler!)

Columbus. Vorstehender Dick erklärte,
daß der Eingang des vollständigen Wahl-
resultats beim republikanischen Staats-
Exekutiv-Komitee zeigt, daß außer Gou-
verneur Myron L. Herrick, ein jeder
Kandidat auf dem republikanischen Ticket
erwählt wurde u. z. bei einer Pluralität
von 27,000 bis 40,500 Stimmen. Er
taxiert ferner die Pluralität von John
W. Pattison, des gewählten demokra-
tischen Gouverneurs mit 41,000 und
nimmt an, daß Herrick 80,000 Stimmen
hinter der Durchschnittszahl zurück.

Chattanooga, Tenn. Zwei Kompag-
nien Milizen sind nach Whitwell, Tenn.,
gesandt worden, wo ein Kampf zwischen
streifenden und Nichtunionisten ausge-
brochen war. Gouverneur Knox, der
hier der Quarantäne-Konvention bei-
wohnt, gab den Befehl zum Abmarsch
der Milizen.

Decatur, Ill. Elevator und Korn-
mühle von Suffering, Hunt & Co., die
größte derartige Mühle in der Welt,
wurde für \$400,000 verkauft. Der Name
des Käufers wird vorläufig geheim ge-
halten.

St. Paul, Minn. Thos. B. Clement,
Präsident der verfrachten 1. National-
bank in Faribault, wurde wegen Unter-
schlagung von \$75,000 zu acht Jahren
Zuchthaus verurteilt.

Sioux City, Ia. Aus Lake City wird
berichtet, daß dort das Gefängnis ab-
brannte, wobei zwei Arrestanten ums
Leben kamen. Es befanden sich vier Per-
sonen wegen Ruhestörung im Gewahr-
sam. Einer der Verbrannten hinterläßt
eine Frau und vier Kinder.

St. Joseph, Mo. Robert Kearney,
ein Enkel des im Bürgerkrieg berühmt
gewordenen Generals Phil. Kearney,
wurde wegen Straßenraubes zu fünf
Jahren Gefängnis verurteilt.

Arkansas City, Ark. Zwei von 60
Wagen eines Zirkuszuges entgleiteten in
der Nähe von Morphleet, Ark., und
stürzten vom Bahndamme. Eine Löwin,
welche Junge hat, entkam. Die anderen
Käfige, welche zertrümmert wurden, ent-
hielten zehn riesige Schlangen von der
Art der Python, Anaconda und Boa
Constrictor, alle über 20 Fuß lang.
Diese Schlangen verschwanden in den
Marschen. Bei Tagesanbruch kehrte die
entsprungene Löwin „Sultana“ zu ihren
Jungen zurück und mit ihr kam der
früher mit ihr gepaarte männliche Löwe
„Cincinnati“, welcher vor einem Jahre
von einem anderen Zirkus angekauft
worden war und entkam, als letzterer
vor etwa einer Woche entgleiste. Nach
einem letzten Bericht terrorisieren die
entkommenen Riesenschlangen die Be-
wohner der nördlich von Morphleet ge-
legenen Gegend und töten Pferde, Kühe,
Schweine und Hunde. Der Gesamtver-
lust, welchen der Zirkus erlitten hat, wird
sich auf \$200,000 belaufen. Der Ele-
phant „Tip“ sprang vom Zuge und
rettete dadurch sein Leben. Vier Leute
des Zirkus werden vermißt.

Seattle, Wash. Die internationale
Fischerei-Konferenz zum Schutze und zur
Förderung der Vermehrung des „Sockeye
Salmon“, des wichtigsten Fisches im
Puget-Sund für Handelszwecke, trat in
Sitzung. Die Hauptmaßregel dieser zur
Beratung über gemeinschaftliche Gesetze
für den Staat Washington und Britisch-
Columbia anberaumten Konferenz wird
die die Festsetzung einer Schonzeit für
1908 sein.

Ausland.

Berlin. Nach einer telegraphischen
Meldung aus München verlangt der
„Bayerische Courier“, eines der Organe
des Centrums, im Interesse der Dyna-
stie und der Stellung Bayerns im Reich,
daß der jetzige unwürdige Zustand, das
Belassen des geisteskranken Königs Otto

auf dem Thron, beseitigt werde. Und
zwar soll dies noch vor dem nächsten
Juni geschehen, in welchem Monat das
20jährige „Regierungs“-Jubiläum des
Königs fallen würde, der hoffnungslos
irrsinnig ist.

Der preussische Landwirtschafts-
minister Generalleutnant z. D. v. Bod-
bielski, hat bezüglich der Fleischsteuerung
endlich ein Zugeständnis gemacht, indem
er die Einfuhr russischer Schweine über
Österreich gestattete. Verhandlungen
mit der österreichischen Regierung über
den Durchtransport sind bereits im
Gange, und es wird nicht daran gezwei-
felt, daß von Wien aus ein zustimmender
Bescheid erfolgen wird. Damit wäre
der erste praktische Schritt zur Abstellung
der Fleischnot getan.

Als Folge der neulich enthüllten
infamen englischen Anschläge wird das
deutsche Flottenprogramm nun doch
eine Erweiterung erfahren. Die Regie-
rung beabsichtigt dem Reichstag sofort
nach seinem Zusammentritt eine Mehr-
forderung zu unterbreiten. Die geplan-
ten neuen Schlachtschiffe sollen stärker
gebaut und zunächst sechs große Kreuzer
in Angriff genommen werden. Die da-
durch erwachsenden weiteren Ausgaben
für die Marine werden sich in den näch-
sten elf Jahren auf 800 Mill. Mark
belaufen.

Höchst ermutigend lauten die neu-
esten Nachrichten aus Dar-es-Salaam
in Deutsch-Ostafrika. Wie Major Graf
v. Götzen, der Gouverneur des Schul-
gebietes, meldet, hat er den aufständi-
schen Kirungu nicht nur eine Niederlage
beigebracht, sondern auch den Hauptan-
führer dieses Stammes gefangen genom-
men. Durch diese siegreiche Aktion ist
die Wiederherstellung der bisher unter-
brochen gewesenen Verbindung zwischen
Kilwa und Vindi, im Küstengebiet, voll-
ständig gesichert.

Die überaus drückende Fleischnot
und die dadurch hervorgerufene außeror-
dentliche Steigerung der Fleischpreise im
ganzen Gebiet des Reiches sind Faktoren
geworden, mit denen auch die Heeres-
verwaltung ernstlich zu rechnen gezwun-
gen wird. Seitens des Armeeverwal-
tungs-Departements des preussischen
Kriegsministeriums ist an mehrere
Handelskammern die Aufforderung er-
gangen, eingehende Berichte zu erstatten,
ob die Versorgung der Truppen mit
Dauerfleisch im Falle einer Mobil-
machung in ausreichendem Umfange er-
folgen könnte.

Leipzig. Den gedachten Raum be-
treffend, wird der im Bau begriffene
Centralbahnhof in Leipzig, der größte
der Welt werden. Derselbe wird einen
Flächenraum von 920,518 Quadratfuß
einnehmen und 26 Geleise haben. Gegen-
wärtig hat St. Louis den größten Bahn-
hof mit 32 Geleisen, dann kommt der
South Bahnhof in Boston mit 28 Ge-
leisen, und dann der St. Lazare Bahn-
hof in Paris, die Bahnhöfe in Frank-
furt a. M., Dresden, die North Station
in Boston, der Bahnhof in Köln und
der in München.

Wien. König Alfons ist von Pots-
dam hier eingetroffen und wurde vom
Kaiser Franz Josef und mehreren Erz-
herzögen und hohen Beamten am Bahn-
hof empfangen.

Christiania. Im kgl. Schloß werden
Vorbereitungen getroffen für den Emp-
fang des neuen Königs, und König
Oskars Möbel sind weggeschafft worden.
König Oskar hat die norwegische Regie-
rung in Kenntnis gesetzt, daß alle Mit-
glieder der schwedischen Königsfamilie
auf die Rangstellen verzichten, welche sie
bisher in der norwegischen Armee und
Marine bekleideten.

Betreffs der Abstimmung fehlen
noch die Ergebnisse von 15 kleinen
Distrikten. Das bisher erlangte Re-

fullat ist: für Monarchie, 254,899; für Republik, 68,262 Stimmen.

Stockholm. Die Aussicht auf ein englisch-russisches Übereinkommen wird hier mit Misstrauen betrachtet, und man befürchtet, daß Rußland sich einen norwegischen Hafen auswählen wird.

London. Königin Alexandra steuerte dem Fond zur Unterstützung der Arbeitslosen 2,000 Pfund (\$10,000) bei, und ersuchte gleichzeitig die besser Situierten, nach Vermögen ihrem Beispiel zu folgen.

Es wird amtlich bekannt gegeben, daß König Edward Sir Claude MacDonald, Gesandten Großbritanniens in Tokio und ehemaligen Gesandten in Peking, zum ersten britischen Botschafter in Japan ernannt hat.

Paris. Die Nachricht, daß das Porträt des deutschen Kaisers bei der im Frühjahr stattfindenden Ausstellung des Pariser Salon im Grand Palais zum ersten Mal ausgestellt werden wird, hat großes Aufsehen erregt und wird eifrig besprochen.

Rom. Es scheint, daß Italien geneigt ist, in dem neuen Handelsvertrag mit Rußland eine Herabsetzung der Steuern auf Weizen zuzugestehen. Dieser Schritt müßte sich jedoch auch auf die Per. Staaten als meistbegünstigte Nation ausdehnen, wie aus dem Vertrage mit letzterem Lande hervorgeht.

Tokio. Japan steht vor einer Hungersnot. Die ärmeren Klassen beginnen bereits zu leiden und Eltern verkaufen ihre Kinder. Die Regierung empfiehlt Auswanderung nach Korea und der Mandchurei.

Die amerikanischen Dampfer „Baracoum“ und „Centennial“, die deutschen Dampfer „Kiwloon“, „Hans Wagner“ und „M. Struve“ und der norwegische Dampfer „Arnsfrid“, welche zu verschiedenen Zeiten von den Japanern in Beschlag genommen wurden, sind freigegeben worden.

Kobe, Japan. Admiral Rodjestvenski, welcher im Japanischen Meere besiegte und schwer verwundet wurde, schiffte sich nach vollständiger Genesung nach Wladiwostok ein.

Rio de Janeiro, Brasilien. Prompte Maßnahmen der Regierung haben eine Revolution im Keime erstickt, und die Regierung hat die Kontrolle über die Anständigen wieder gewonnen.

Kirchliches.

St. Boniface, Man. Folgende Veränderungen wurden in der letzten Zeit unter dem Weltklerus der Erzdiözese St. Boniface vorgenommen: Der hochw. Dr. J. Trubel, bisheriger erzbischöflicher Sekretär, wurde zum ersten Assistenten der Kathedrale, sowie zum Kaplan der St. Mary's Akademie und zum Religionslehrer der Taubstummen von Winnipeg ernannt. Ihm folgt als Sekretär der hochw. Neupriester J. Poitras. Hochw. J. Duffy wurde zum ersten residierenden Missionär des Winnipegosis-Distriktes ernannt. Hochw. P. Passapar wurde zum Seelsorger von Lac la Plume, Sast., ernannt. Hochw. Joseph Diagnan ist in das Noviziat der Oblatenväter zu Lachin, Oue., eingetreten und hochw. A. Sabourin wurde behufs weiterer Studien nach dem canadischen Colleg in Rom geschickt.

Die hochw. Redemptoristenväter Peter Van Bergen und Anton Conter, welche kürzlich aus Europa anlangten, wurden für die polnischen Missionen bestimmt; der erstere wird seinen Wohnsitz zu Brandon, Man., der letztere zu Yorkton, Sast., haben.

Die ehrw. Schwester Despins wurde Vikarin (Provinzialoberin) der „Grauen Nonnen“ ernannt. Schwester Royal, ihre Vorgängerin, wurde Oberin

des Klosters zu St. Francois Xavier, Man.

Winnipeg, Man. Der hochw. Provinzial der Oblatenväter hat in der letzten Zeit folgende Veränderungen unter seinem Klerus vorgenommen: P. Hilland wurde von der deutschen St. Josephsgemeinde in Winnipeg nach Regina veretzt, von wo aus er auch Du'Appelle-Station und Indian Head versieht. Sein Nachfolger als Assistent an der St. Josephskirche in Winnipeg ist hochw. P. Joseph Niedinger. P. Marion wurde als Assistent an die St. Maryskirche und P. Andreas Steuer an die polnische Hl. Geistkirche in Winnipeg veretzt. P. Joh. Van Gistern wurde zum Oberen der Du'Appelle-Indianermission ernannt. Ihm unterstehen die Patres St. Germain und Paul Vouzquet. Für Groß Lake wurden die Patres Thomas und J. Dugas bestimmt, für Kenora P. Palouquin, für Lac Croche P. Costion und für Fort Alexander P. J. B. Dorais. P. J. B. Leonard ist zum Prinzipal der Indianerschule von Sandy Bay ernannt worden.

Collegeville, Minn. Der hochw. Abt Engel, O. S. B., ist wohlbehalten von seiner Reise nach Nord-Carolina zurückgekehrt. Dort hatte er beauftragt beim Generalkapitel der amerikanischen Benediktiner als Präses den Vorsitz geführt. Er wurde auf drei weitere Jahre zum Präses gewählt.

St. Paul, Minn. Am 14. November wurde durch den hochw. Erzbischof Ireland die schöne, neue Kirche zu Belle Plaine und am folgenden Tage die zu Norwood eingeweiht.

Lead, S. D. Die Ausmalung der hiesigen katholischen Kirche durch Herrn Lalonde von St. Paul ist jetzt vollendet und findet allseitige Anerkennung.

Green Bay, Wisc. Hier starb kürzlich der hochw. R. Byzewski, welcher früher viele Jahre in der Diözese Winona wirkte. R. I. P.

St. Louis, Mo. Mgr. Franz Goller feierte hier unter allseitiger großer Beteiligung sein goldenes Priesterjubiläum. Mgr. Goller wurde am 27. Oktober 1831 zu Hagen, Diözese Paderborn, geboren und ist in diesem Lande seit dem 9. Oktober 1855. Am 1. November darauf empfing er die Priesterweihe. Seit der Zeit hat dieser in jeder Beziehung ausgezeichnete Priester im Weinberge des Herrn mit unverdrossenem Eifer und einer Hingebung ohne Ende gearbeitet, so daß er Allen weithin als Muster dient. Ad multos annos!

Ponisville, Ky. Der hochw. Abt Edmund M. Obrecht, O. C. R., der vom letzten, im vorigen Jahre in Frankreich abgehaltenen Kapitel des Trappistenordens mit der schweren Mission betraut wurde, eine Visitation aller Trappistenklöster Afrikas vorzunehmen, ist nun nach einer elfmonatlichen Abwesenheit wieder in Gethjemane eingetroffen. Der hochw. Abt wird sich nur einen Monat Ruhe gönnen können und dann nach Rom reisen, um dem Papste Bericht zu erstatten über seine Visitation in den Trappistenklöstern in Afrika. Von Rom wird er wieder nach Afrika reisen und sich noch ein ganzes Jahr dort aufhalten.

San Francisco, Cal. Im Waisenhause zu Watsonville, Santa Cruz Co., Cal., starb der hochw. P. Hermann Wirz, O. F. M., im Alter von 63 Jahren am 6. November 1905. Der hochw. Pater war schon längere Zeit sehr leidend gewesen. R. I. P.

Essen a. d. Ruhr. Am 27. Oktober starb hier im Alter von 40 Jahren der hochw. P. Nikolaus Meyer, O. M. I. Er hatte noch bei der hiesigen großen Mission die Predigt über das letzte Gericht gehalten, war dann erkrankt und starb drei Tage später. Die Beerdigung fand in Essen statt. Der Todesfall machte einen sehr tiefen Eindruck, mehr als alle

Predigten. P. Meyer war am 25. Februar 1892 in Holland durch den Apostolischen Vikar von Athabaska, Mgr. Grouard, geweiht worden. Er wirkte zuerst mehrere Jahre als Professor am Collegium Carolinum in Holland, später als Volksmissionär. R. I. P.

Dinkelscherben, Bayern. Kürzlich feierte der Priester der Benediktinerabtei St. Ottilien für ausländische Missionen, Herr R. P. Ludwig Hartmann, Sohn des des Stationsdieners Herrn Stephan Hartmann in Dinkelscherben, in der hiesigen Pfarrkirche sein erstes heiliges Messopfer.

Rom. Der Papst empfing Bischof Richter von Grand Rapids, Mich., in Privataudienz und später den Bischof Canevin von Pittsburg, Pa., welche von Mgr. Kennedy, dem Rektor des amerikanischen Kollegiums, vorgestellt wurden. Bischof Canevin überreichte dem Papst eine vollständige Geschichte der zwölf italienischen Gemeinden in der Pittsburger Diözese und achttausend Dollars als Peterpfennig.

Am 30. Oktober begannen in Capua die Festlichkeiten anlässlich des goldenen Bischofs-Jubiläums des Kardinals Capelatro. Sie übertrafen alle Erwartungen, denn fast die ganze Erzdiözese ist in Capua versammelt. Alle Häuser sind besetzt, die Geschenke, die Se. Eminenz erhalten hat, füllen zwei Zimmer. Der „Osservatore Romano“ schreibt anlässlich des Jubiläums, der Kardinal sei eine Leuchte des hl. Kollegiums.

Aus der St. Peters-Kolonie.

Der hochw. Prior Alfred langte am Samstag wohlbehalten von seiner Reise nach den Staaten wieder hier an. Während seiner Abwesenheit war er etwa 5000 Meilen weit gereist. Er berichtet, daß er meistens kein sehr angenehmes Wetter vorgefunden habe. Etwa drei Wochen lang war die Sonne fast garnicht sichtbar. In Minnesota hatten starke Fröste die Feldarbeiten, selbst das Pflügen, für mehrere Wochen unmöglich gemacht.

Seitdem die kalte Welle, die in den letzten zehn Oktobertagen über Canada und die Per. Staaten hereinbrach, vorüber ist, hatten wir sehr angenehmes Wetter für diese Jahreszeit. Soweit im Laufe des November schwankte die Temperatur beständig zwischen 20 und 53 Grad über Null, mit Ausnahme zweier Tage, an welchen der Thermometer 17 resp. 15 Grad über Null anzeigte. Unsern Ansiedlern gefällt das jetzige Wetter sehr gut und sie hoffen, daß es noch recht lange so andauern möge. Von Schnee gibt es keine Spur, und der Wind, welcher den Sommer über ziemlich heftig war, hat bedeutend nachgelassen.

In Münster läßt Herr Georg Renzel gegenwärtig einen großen Leih- und Futterstall errichten.

Herr G. Schäffer, von Humboldt, hat seine Stelle als Postmeister daselbst niedergelegt. Zum dortigen Postmeister wurde Herr Lowes ernannt.

Ein Wink: Die Great Northern Lumber Co. Ltd. von Humboldt verkauft Bauholz zu Preisen, die hier zu Lande unerhört niedrig sind. Versucht es bei ihr!

Baue nicht, bevor Du die Preise der Great Northern Lumber Co. Ltd. von Humboldt kennst. Sie verkauft billig.

Man beachte die neue Anzeige des Humboldt-Zweiges der Union Bank.

Die Münster Supply Co. in Münster hat ihr altes Geschäftsgebäude abreißen lassen. Dafür hat sie neben ihrem neuen Store ein Warenhaus errichtet.

Herr Postmeister Imhoff, von Leopold, ist unter die Getreidekäufer gegan-

gen. Er versichert den Weizen von Dana aus, wo er ein Zweiggeschäft besitzt, direkt nach dem Osten.

J. Speak, von Humboldt, verkaufte letzte Woche sein Sattlergeschäft an G. Stöck, von Winnipeg, der daselbe sogleich übernahm.

Die Calgary Brewing Co. läßt gegenwärtig ein großes „Gold Storage“-Gebäude in Humboldt errichten. Von dort aus wird sie das braune Maß nach den verschiedenen Orten der C. N. R. entlang versenden.

Während der vergangenen Woche war der Himmel fast allabendlich in verschiedenen Richtungen von Prairiefuern gerötet. Unsere Ansiedler sollten doch recht vorsichtig sein mit dem Anlegen von Feuern. Die Geetze sind in dieser Beziehung sehr streng. Wenn jemand durch seine Schuld oder Nachlässigkeit ein Feuer um sich greifen läßt, so wird er, wenn entdeckt, schwer bestraft, und muß außerdem noch allen angerichteten Schaden bezahlen.

Die Gemeinde in Amnheim erhielt letzte Woche eine schöne, wenn auch kleine Kirchenglocke.

Unterlasse es nicht die neue Anzeige der Great Northern Lumber Co. Ltd. zu lesen. Du wirst darin etwas finden, was Dich interessiert und Dir zugleich Geld ersparen wird.

Wir werden Dir 6 Prozent Zinsen für Dein Geld bezahlen, wenn Du es ein Jahr bei uns lässest. Great Northern Lumber Co. Ltd.: H. J. Haslamp, Präf., F. Heidgerken, Secr.

In dem Befinden des Herrn Henry Gerwing Sr., von Lenore Lake, ist leider keine Besserung eingetreten. Er wurde letzte Woche nach Humboldt gebracht, um dort unter der direkten Aufsicht des Dr. Keely verpflegt zu werden. Am Montag dieser Woche empfing Herr Gerwing, um auf alle Fälle gerüstet zu sein, aus der Hand des hochw. Pater Rudolph die hl. Sterbesakramente. Am Dienstag Morgen starb er unerwartet schnell. Das Leichenbegängnis findet heute statt. R. I. P.

Am Montag dieser Woche wurde die erste Hochzeit in der St. Augustinus-Kirche zu Humboldt gefeiert. Herr Nikolaus Schreiner und Fräulein Pauline Dingens waren die Glücklichen, die bei dem um 10 Uhr vom hochw. Pater Rudolph gehaltenen Gottesdienst fürs Leben vereint wurden. Unsere Glückwünsche!

Die Great Northern Lumber Co. Ltd. ist bereit, Dein Getreide sowohl in Humboldt als in Münster zu kaufen und den höchsten Marktpreis dafür zu zahlen.

Eine große Auswahl von Herren-Ausstattungsartikeln ist soeben im Store der Great Northern Lumber Co. Ltd. in Humboldt angekommen.

Die Great Northern Lumber Co. Ltd. führt immer die größte Auswahl von Groceries und Eisenwaren in Humboldt.

Herr Schuhmann, etwa 10 Meilen südöstlich von St. Benedikt wohnhaft, hatte am 19. dts. das Unglück, seinen rechten Mittelfinger zu verlieren. Er trug sein geladenes Gewehr in der Hand, als sich ein Zweig des Gestrüpps durch welches er ging, an den Hahn des Gewehrs verfrügte und den Schuß losfeuerte. Der Finger wurde am zweiten Gelenk vollständig weggerissen.

Herr Fred Imhoff, von Leopold, besuchte uns am Montag dieser Woche, bei welcher Gelegenheit er uns eine Anzeige übergab, auf welche wir hiermit unsere Leser aufmerksam machen.

Herr J. J. Lange weilte von Samstag bis Montag in Münster und dessen Umgegend, worauf er sich nach Battelford begab. Er sagte uns, daß die Aussichten für einen großartigen Zuwachs der Einwanderung weit besser seien als je zuvor.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrs-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge
Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschnettern, Säemaschinen, Grasmäschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebensversicherung.
Real Estate u. Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie baldmöglichst vor.

Ein Deutscher.

Unser neuer Geschäftsführer, Herr Dohle, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis, die goldene Medaille. Seine unverfälschten Medicinen zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG Co.

Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosthern, Sask.

Bekanntmachung.

Ich benachrichtige hiermit meine werthen Kunden, daß ich von einer Geschäftsreise nach Winnipeg zurückgekehrt bin, auf welcher ich Arrangements mit einer der größten Firmen gemacht habe, welche 95 Elevatoren (darunter die größten in Ft. William und Port Arthur) und 28 Mühlen besitzt und welche auch verspricht, wenn sie guten Zuspruch bekommt, nächstes Jahr in Dana einen Elevator zu errichten. Ich kann daher größere Vorteile anbieten als andere Getreidehändler. Wer seinen Weizen verkaufen oder verschicken will, wird daher gut tun, wenn er sich an mich wendet bevor er anderswo Arrangements macht.

In der nächsten Zeit bekomme ich eine Car der zwei besten Patent „Grades“ Mehl („Hungarian“ und „Household“), welche ich zum selben Preise verkaufe zudem von allen anderen Händlern „Strong Bakers“ verkauft wird.

Auch habe ich eine Carladung Defen und Nages eingekauft, sowie einen großen Vorrat von Patentmedicinen aller Arten.

Von Groceries habe ich auch eine Carladung eingekauft und offeriere dieselbe zu den niedrigsten Preisen in Austausch gegen Weizen. Für „Cash“ gebe ich einen liberalen Discount.

Ferner erhielt ich einen vollständigen Stock von Winterausstattungs-Gegenständen, die ich zur Hälfte des früheren Preises offeriere, sowie eine vollständige Auswahl von Schul-, Supplies“ und einen großartigen Stock von Weihnachts-Artikeln.

Ich bitte daher meine geehrten Kunden nach wie vor um ihren geneigten Zuspruch.

Fred Imhoff,
Stores in Dana und Leofeld,
Saskatchewan.

Neuen Abonnenten offerieren wir den „St. Peters Voten“ von jetzt bis Neujahr 1907 für \$1.00. Man benütze diese Gelegenheit.

Offizielle Temperatur in Münster.

1905:			1904:		
Datum	Höchste	Niedrigste	Datum	Höchste	Niedrigste
13...	38	25	13...	48	27
14...	47	24	14...	52	22
15...	49	34	15...	50	26
16...	48	28	16...	48	29
17...	39	20	17...	51	23
18...	47	29	18...	40	19
19...	40	17	19...	34	11

Ein Brief vom Prairiebanern.

Leofeld, den 10. Nov. 1905.
Werter Voten!

Ich war uf'm Weg zu Ihnen, um Neugierden zu verzählen, nämlich mei Alte und ich hon e wenig ausenanderzuseke gehot, ich wollte nämlich die Chickens uf die Farm tue und do hot sie gefickt und do sagt ich, die Gans tät ich och fort, es blieb mir doch noch eine zugagen und dodrüber hot sie sich beleidigt und was tut sie? Läßt sich den Buggy einspannen und ist davon gelafen und ich hab nichts davon gemerkt. Bis ich es ausgefunden hab, war sie fort. Ich hab mir woll en bischen Skrubel darüber gemacht, hab gedacht, sie kämt doch wieder. Nächste Morgen in aller Frühe kommt sie schon wieder und an mein Bett (ich hab noch geschlafen). Sie hat mich aufgewekt und war voller Lebenswürdigkeit, als wenn sie das erstemal mich gesehen hätte. Ich weiß, was die Schuld war: Sie war auf der Farm und da hat sie sich natürlich alles besser angeguckt und hat die Granery voll Weizen gesehen und hat auch gesehen, daß sie sich biegen will, das hat sie vorgebracht, daß sie mir sagen für Besorgnis, was ich schon lang gewußt, und daß die Heifers und die Säue größer sind als wie vor sechs Monat.

Weiters hat sie mich noch gelobt, sie hätte garnicht gewußt, daß ich soviel geschafft hätte. Der Keller voll Krumpiere und ander Zeug und auch a Watercloset gebaut und da hat sie gemeint, wenn ich einmal nach Winnipeg gehe und verkauf mein Weizen, soll ich ihr a Winterjacket und a Kettele für ihr Uhr dranzuhängen mitbringen, wenn es a net grad Gold wär. Könnts doch a mach wie andere Weiber, daß sie sich ach so ufblasen könnt, wenn sie in die Kirch ging. Aber hat sie noch gemeint, da wären noch viele gute andere Weiber da, an denen soll ich a denken und sollte solche Jackets mehr mitbringen. Ferner hot sie noch von allerlei geplaudert. Do wollte ich noch erwähnen, do sagte sie, ich soll dem Mann sagen vom „St. Peters-Vote“, er soll die Country hier nicht so herauspreisen, gepflügt ist alles das Jahr und habe jetzt so schönes Wetter, alle Leute sind am Eggen, wan wir noch einmal so en Crop kriegen, do kaufe mir der Compagnie das Land selber ab und können es ach bezahlen. Do brauche mir die von den States nicht und zudem tut sich unsere Country täglich vermehren, so sind diese Woche wieder 2 paar geheiratet worden und unser Kinder wolle ach noch Land habe, da hat sie gemeint, ich soll bis zum Frühjahre unserm älteste Bub ein Homestead nehme und da könnte er sich 30 oder 40 Acker brechen. Guch, meint sie, mer habe jetzt von 31 1/2 Acker 1200 Bush. Weizen und wie sie rechnet, solle das 600 Dollar bringen und da meint sie, e Jahr denach könnt der Bub a so viel dreschen und wan er do e Mäde finde tät oder du könnt ihm eins verschreiben und do könnte sie e Nestle baue wie e paar Taube, meint sie, wen me a Kuh gebe, do könnte sie die junge Deut schon abfertige, daß sie ihr Greenback behalte könnte. Soviel für heut. Mit Gruß
Der Prairiebauer von Leofeld.

Landwirtschaftliches.

Würstmachen.

Würste von rohem Fleisch oder Dauerwürst. Um diese Art Würste für längere Zeit dauerhaft und wohl-schmeckend zu erhalten, ist vor allen Dingen nötig, eine feste Masse zu bilden und dies geschieht:

1. Durch Verwendung von bestem, derbem Fleisch gesunder, kräftiger und gut gefütterter Tiere, welche vor dem Schlachten nicht abgetrieben sind.

2. Daß dem dazu bestimmten Rindfleisch 10, 15 bis 20 Prozent Wasser entzogen wird.

3. Daß die Würste in kalter Witterung bereitet werden, ohne das Fleisch gefrieren zu lassen.

4. Daß die Würste sehr fest, mit Beseitigung aller Luftblasen, gefüllt und gebunden werden.

5. Daß die Würste gut ab- und vortrocknet und dann langsam, nicht zu heiß, geräuchert und in trockenen, gut gelüfteten Räumen aufbewahrt werden.

Das Entwässern des Fleisches geschieht in folgender Weise:

Das selbe wird geschnitten und ein bis zwei Tage auf schief liegenden Brettern ausgebreitet, oder in ein großes Sieb auf einer Wanne zum Abtropfen gebracht, wodurch ein Teil des fleischsaftigen ausfließt, ohne daß das Fleisch allzusehr mit der Luft in Berührung kommt.

Schlachtwürst aus Schweinefleisch. Hierzu verwendet man am besten nur Schweins-Fett Därme oder die genähten Würstschläuche der Häute der Fische. Alle zurückgelegten Abfälle werden vorsichtig vom Fett befreit, sortiert, so daß nichts Sehniqes mit hineinkommt, und für die Fleischmaschine zurecht gemacht. Langt das Fleisch dazu nicht, so wird noch ein Stück vom Rücken mit verwandt.

Rezept: Auf 12 Pfund mageres Schweinefleisch nimmt man 3 1/2 Pfund festen Speck, 6 1/2 Unzen getrocknetes und feines Salz, 6 Drachmen feinen Zucker, 5 Drachmen Salpeter und 6 Drachmen gestoßenen weißen Pfeffer. Der eigene Geschmack muß hiebei aber auch maßgebend sein. Das Fleisch geht 2 bis 3 mal durch die Maschine, wobei es immer wieder von den Sehnen befreit wird. Dann wirds auf dem Würstbrett mit dem Gewürz stark durchgewiegt, in festen Fällchen in die Würstspitze gebracht und recht fest gedrückt, um dann ebenso fest zu stopfen. Damit das Fleisch eine rötliche Farbe erhalte, werden die fertigen Würste noch ein paar Tage eingezalzen und erst vortrocknet und geräuchert. Ehe sie in den Rauch kommen, werden sie noch einmal mit der flachen Hand nach dem Schluß streichend, zusammengedrückt und gebunden. Damit die Luft heraus kann, sticht man hie und da in den Darm.

1. Weiße Cervelatwürst. Dei Pf. mageres, derbes Rindfleisch; 5 Pfund mageres, derbes Schweinefleisch; 4 Pf. Speck; 6 Unzen feines, getrocknetes Salz; 1/2 Unze feinen Zucker; 1/2 Unze Salpeter; und 1/2 Unze gestoßenen weißen Pfeffer werden zusammen auf dem Block fein gewiegt oder mehrmals durch die Maschine getrieben. Hierauf füllt man die Masse so fest wie möglich in Schweinsdärme, bindet dieselben fest zu, wischt sie sauber ab und hängt sie, nicht zu dick, frei an Stangen, in einem kühlen, trockenen Ort, 2 bis 3 Tage auf. Hierauf nimmt man sie ab und drückt die Masse vom Hängebande nach dem Schluß zwischen Daumen und Zeigefinger fest nach, worauf man sie wieder unterbindet und das vorstehende Darmende abschneidet. Nun hängt man die Würste 6 bis 8 Tage in schwachen Rauch.

2. Halbharte Cervelatwürst. Vier Pfund entwässertes Rindfleisch, 5 Pfund derbes Schweinefleisch 3 Pf. RückenSpeck und Gewürze wie oben angegeben, werden auf dem Block fein gewiegt und im Übrigen wie in 1. Vorschrift beschrieben, behandelt.

3. Harte Cervelatwürst. Sechs Pf. entwässertes Rindfleisch, 3 1/2 Pf. derbes RückenSpeck und Gewürz, wie in 1. Vorschrift angegeben, und so weiter behandelt.

Kümmelwürst. Fein gehacktes Schweinefleisch, nicht zu fett, wird mit Salz, Kümmel und weißem Pfeffer untermischt und dann in gut abgeschleimte Bratwürstdärme gefüllt, die man kreuzartig zusammenbindet und zu schöner Farbe räuchern läßt. Die Würst schmeckt vorzüglich, darf indes nicht zu lange aufbewahrt werden, sonst verliert sie an Saft und Zartheit.

Gehirnwürst. Das ausgewässerte und von allen blutigen Teilen befreite Gehirn wird fein gehackt, mit etwas Mettgut, Salz, weißem Pfeffer und feingeriebener Zwiebel vermischt und recht scharf schmeckend gemacht. Man füllt die Würst in dünne Därme und dünslet sie.

Bratwürst. Kochzeit: 6 bis 7 Minuten; Bratzeit: 8 bis 10 Minuten. Man füllt die Masse locker in die sehr sauber gereinigten eignen Schweinsdärme.

1. Von Rindfleisch und Schweinefleisch. Vier Pf. mageres Rindfleisch, 3 Pf. Schweinefleisch, 3 Pf. Speck, Salz und Pfeffer nach Geschmack, werden fein gewiegt oder gemahlen.

2. Von Kalbfleisch und Schweinefleisch. Vier Pf. derbes Kalbfleisch, 4 1/2 Pf. mageres Schweinefleisch, 3 Pf. Speck, Salz und Pfeffer nach Geschmack, wieder zusammen gewiegt.

Von Schweinefleisch. Fünf Pf. mageres Schweinefleisch, 3 Pf. Speck, Salz und Pfeffer nach Geschmack, fein gewiegt oder gemahlen.

Blasen - Schinken. Derselbe wird aus dem zarten Fleisch des Genicks (Hals) bereitet. Man schält es von den Knochen ab und legt es 10 bis 14 Tage in die Pökeltonne. Dann übertrocknet man das Fleisch ein wenig, steckt es in einen weiten Rinder-Plumbarm, umschürt diesen fest mit Bindfaden und räuchert die Würst.

Fenilleton.

Der Holzhacker.

Er hackt sein Holz, Jahr ein, Jahr aus, Müht sich vom frühsten Morgen, Und sie besiegt im kleinen Haus Die tausend großen Sorgen.

Tropft abends ihm der heiße Schweiß Von seiner Stirne nieder, Sie trocknet sanft, sie trocknet leis Die furchenreiche wieder.

So haben sorgen sie gemüht Seit langen, harten Jahren, Und keiner hat es wohl gewußt, Wie glücklich beide waren.

Karl Siebel.

Das Kranzbirdul.

Eine Geschichte von Reimmichl.

Zu den schwarzen Haaren passen schwarze Augen und zu den blonden Haaren blaue. Der liebe Himmelwater schafft aber manche Kinder, welche schwarze Haare und blaue Augen und blonde Haare und schwarze Augen haben. Diese Kinder sind besonders schön und es überkommt einem das Gefühl, als ob aus ihren Augen nicht bloß eine Seele, sondern noch etwas anderes heraus-schauen müßte. Ein solches Kind war das Taler-Rosele; es hatte kirschrote Wangen, Haare wie Gold und pech-schwarze, feurige Guckäugelein wie ein Eichfagl. Das Rosele war schon zwei

Jahre in die Schule gegangen, — weil es seinen Kotschamus kannte wie das Wasser und gar so schön und hell aufzujagen wußte, so kam das Mädchen zu Ostern unter die Erstkommunikanten.

Als es seinen Herrn empfangen hatte, kam es dem Mädchen so fein und gut vor, wie noch nie in seinem Leben. Aber es konnte sich trotzdem nicht enthalten, immer wieder an seinem neuen, weißen Kleidchen hinunterzuschauen und an das Kränzlein zu denken, das auf seinem Kopfe glänzte. Das Kränzlein war auch gar zu hübsch, hatte so wunderschöne Blumen, wie man sie auf dem Felde das ganze Jahr keine wachsen und die Blätter glänzten wie reines Gold und Silber. Noch heller als die goldenen und silbernen Kränzblätter glänzten aber die schwarzen Nerglein des Kindes. — Jedoch das sollte nicht lange so bleiben — die schwarzen Nerglein sollten bald recht trübe werden. — Am Oster-sonntag erkrankte der Vater an einer schweren Lungenentzündung. — Am Weichen Sonntag trugen ihn die Männer in einer schwarzen Truhe zur Tür hinaus. Die größeren Schwestern und die Mutter schluchzten, das Kosele weinte ganz laut. Das dauerte nur kurze Zeit. Das Kosele hatte noch viel zu kleine Augen, um daraus viel Wasser zu vergießen — es hatte noch ein viel zu junges Herz, um lange traurig zu sein. — Aber die Augen sollten bald wieder naß werden.

Im Heimatdorf des Kosele war es Brauch, daß jene Mädchen, welche zu Ostern das erste Mal den Herrn empfangen hatten, am Anlagentage (Frohleichnam) weißgekleidet und einen schönen Kranz im Haare neben dem höchsten Gute hergehen und schneeweiße Lilien tragen durften. Es hatte auch das Kosele dieses Jahr getroffen, aber das Kosele durfte kein weißes Kleid anlegen und auch keinen Kranz aufsetzen, weil Klagezeit für den Vater war und so wurde die ganze Freude zu Wasser.

Einige Tage vor dem hohen Anlagentage ging das Kosele zum Nachbar. — Nachbars Venele war unter den Glücklichen, welche diesmal das höchste Gut begleiten durften. — Die Mutter vom Venele blügelte gerade das schöne, schneeweiße Kleidchen und das Venele hüpfte um den Tisch herum wie ein junges Lämmchen. — Auch brachte das Venele in einer Schachtel, in Seidenpapier eingewickelt, ein hübsches Kränzlein, das heller glänzte, wie die Monstranz in der Kirche. Das Kosele tat die Augen immer weiter auf; je mehr es schaute, desto weher tat ihm das Herz.

Die alte Nahnul (Großmutter) im Nachbarhause erzählte so schöne Geschichten. — Jene Kinder, welche das höchste Gut begleiten, seien die Engel beim Festzug, sagte sie, diese könnten sich etwas wünschen, unser Herr gebe es ihnen gewiß. Und in der Nacht darauf träume ein jedes vom Himmel. — Die allerbravsten hätten es noch besser; diese würden in selbiger Nacht von den Engeln im Himmel hinaufgetragen — droben könnten sie die ganze Nacht mit den Engeln spielen und herumhüpfen, bekämen auch ein honigsüßes Brot und Äpfel aus dem Himmelsgarten zu essen — in der Frühe trage sie ein Engel wieder hinterpäck hinunter in ihr Bettlein. — Dem Kosele standen die Augen voll Wasser. Es eilte heim zur Mutter.

Schon von weitem schrie es: „Mutter, laß mich auch ein Kranz aufsetzen am Anlagentag!“

„Das geht nicht“, sagte die Mutter traurig, „Du mußt klagen für den Vater!“

„Woll, woll!“ bat das Mädchen, „ich will nachher alleweil recht folgen.“

Mädchen schwieg eine Weile, dann sagte es mit weinerlicher Stimme:

„Wenn Du mich nicht läßt, dann tu ich sterben; dann bleib' ich im Himmel und geh' nimmer herunter.“

Die Mutter wurde blaß, dann befahl sie im strengsten Tone: „Jetzt hörst mir auf mit dem Gerede und zu dem Nachbar gehst mir nimmer hinüber!“

Das Mädchen schlich den ganzen Tag traurig umher. Am Abend betete es wie gewöhnlich:

„Herr Jesus, ich will schlafen gehen, Laß vierzehn Engel bei mir stehen; Zwei zu meiner Rechten, zwei zu meiner Linken, Zwei zu meinen Häupten, zwei zu meinen Füßen, Zwei, die mich decken, zwei, die mich wecken, Zwei, die mich weisen zu den himmlischen Paradiesen.“

Dann legte es sich zu Bette.

Am nächsten Tag in der Frühe stand das Kosele nicht auf. Seine Augen zetzten einen trüben Glanz, Der Atem strömte glühend aus dem Munde, die Wangen zeigten nicht das frische Rot, sondern waren nuzbraun gefärbt, der Puls ging so schnell, wie die Unruhe an einer Beduhr. — Die Mutter wurde besorgt und ließ einen Doktor kommen. Der Doktor suchte die Adern und glaubte, man solle den Kooperator holen. Das Kosele wurde am Nachmittag verlesen. — Hernach schnaute und röchelte es zum Erbarmen. In der folgenden Nacht schlief es, aber der Schlaf war sehr unruhig. Plötzlich fing es an hell zu lachen und in die Hände zu klatschen.

In der Frühe war es ruhig und bei klarem Verstande. — Es erzählte der Mutter:

Du, Mutter, heute Nacht bin ich im Himmel gewesen. — Zwei Engel haben mich hinaufgetragen. — Da oben ist es schön! — In den Wolken haben sie mir ein Bett gemacht, da hab' ich weich gelegen! Und es hat alleweil hin- und hergewiegt und die Wolken sind herumgegangen, wie ein Mühlrad und licht ist's gewesen, viel lichter wie die Sonne.

Die Engel haben weiße Silberröcklein getragen, und alle auf dem Kopfe ein goldenes Kranz. — Sie haben um mein Wolkenbett herumgeränzt und gesungen, viel schöner als die Sternfinger — ein paar haben gefegelt mit einer goldenen Kugel und silbernen Kegeln. Dann hat's angefangen zu regnen; aber lauter Sternlein hat's geregnet; rote und grüne, blaue und gelbe — nachher ist's Barbele gekommen, das um Weihnachten gestorben ist. — aber's Barbele ist schön! — Es hat mich gebußt und hat gesagt, ich soll da bleiben; — ich hab' gesagt, ich muß erst die Mutter fragen. — Den Vater hab' ich nicht gesehen; das Barbele hat gesagt, er sei in einer anderen Kammer. Wie ich fort bin, haben die Engel gerufen, ich soll nicht so lang ausbleiben und soll mein weißes Gewand mitbringen und's Kranz.“

Die Mutter weinte heftig; endlich sprach sie: „Kosele, willst Du nachher durchaus fortgehen?“

„Ja, Mutter“, hauchte das Kind, „gelt, Du läßt mich gehen. — es wär mir derweilang (zeitlang) um den Himmel und die lieben Engeln.“

„Kosele“, weinte die Frau, „mir ist auch derweilang um Dich!“

„D, ich bit' schon die Engeln, daß sie heruntersiegen und Dich hinauftragen“, sagte das Kind.

Eine Zeitlang schwiegen beide; über eine Weile begann das Kind von neuem: „Mutter, tut das Eingraben recht weh?“

„Nein, nein, Kosele, gar nicht weh!“ schluchzte die Mutter. — „Gelt, Mutter, hinter der Kirche läßt Du mich nicht eingraben? Da ist's so kalt und so finster.“

„Nein, Kosele, nein!“

Die Job-Druckerei

des „St. Peters-Boten“ empfiehlt sich zur Anfertigung von

Druckarbeiten jeder Art.

Karten, Billheads, Letterheads, Statements, Circulare, Ankuendigungen, Einladungen, Formulare, Programme u. s. w. u. s. w.

in deutscher und englischer Sprache werden prompt und billig angefertigt.

Alle Aufträge und Anfragen richte man an den „St. Peters Boten“, Münster, Sask.

P. M. Britz

Münster, Sask.

Feuerversicherung, Commissioner.

Ländereien in der St. Peters Colonie \$6.50 per Acker und aufwärts.

Gelder zu verleihen auf Farmland zu niedrigen Zinsen.

Referenz: Hochw. P. Alfred, O. S. B. Herr Jos. Kopp.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich jetzt in Watson ein vollständiges Lager von

Eisenwaren, Bauholz, Fenstern, Türen und sonstigen Baumaterialien

an Hand habe und es soll meinen alten und neuen Kunden von großem Nutzen sein, bei mir mit der Bauliste oder sonstigen Bedürfnissen vorzusprechen, bevor Sie anderwärts kaufen.

Achtungsvoll Gue wohlwollender

E. Strigel,

Watson, Sask.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R. Station. Borzügliche Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.

181-183 Notre Dame Avenue, Winnipeg, Man.

St. Peters-Bote

das einzige deutsche katholische Blatt in Canada kostet nur

\$ 1.00 per Jahr.

MAN ABONNIERE DARAUF.

Damen- u. Kinder-Huete.

Ich habe jetzt in Dead Moose Lake Winterhüte und Kappen für Damen und Kinder zu verkaufen.

Katharina Wigger,

Dead Moose Lake.

Ritz & Hoerger

Humboldt, Sask.

Eisenwaren, Bauholz und Maschinerie.

Feuer- und Lebensversicherung.

Wir haben soeben eine Carladung von **Koch- und Heizoefen**

erhalten, welche wir unseren Kunden zu den billigsten Marktpreisen anbieten.

Kommet und sehet unser Warenlager, bevor Ihr anderswo kauft! Unser Lager von „Egels Hardware“ und schweren Eisenwaren ist stets vollständig.

Ritz & Hoerger.

The Canada Territories Corporation Ltd.

Gelder zu verleihen

auf verbessertes Farm-Eigentum zu den niedrigsten gebräuchlichen Zinsen.

Borzügliche, ausgesuchte Farmländereien zu verkaufen.

Feuer- Versicherung, Wertpapiere werden gekauft.

Händler in Bauholz, Latten und Schindeln.

Office über der Bank of British North America.

Rosthern, Sask.

General-Store bei Watson.

Alles zu haben

zu den niedrigsten Preisen.

Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Jos. Hufnagel

Watson, Sask.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital . . . \$4,000,000

Eingezahltes Kapital . . . \$3,500,000

Reserve-Fonds . . . \$3,500,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und einliefert. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.

E. R. S. Ganton, Manager
Rosthern, Sask.

General-Store

Große Auswahl in **Groceries, Kleiderstoffen, Herren- u. Knaben-Anzügen, Unterkleubern, Schuhen** usw., sowie **Eisenwaren** und **Farmmaschinerie** jeder Art, Häckelmaschinen, Schlitten und Cream-Separatoren.

Großartige Auswahl von **Weihnachts-Artikeln.**

Farmland zu verkaufen.

Prompte, reelle Bedienung.

Arnold Dauk, Annapolis, Sask.

Nachdem das Mädchen eine kurze Zeit still dagelegen hatte, fing es wieder an zu reden:
 „Gelt, Mutter, ein weißes Kreuz laßt Du mir woll auch machen auf das Grab? Ein solches, wie das Klapper-Nannele eins hat, gelt? Und ein Christ-findl darauf malen, gelt?“
 Die Mutter hielt sich die Hände vor die Augen.

Am nächsten Tage war das hohe Fronleichnamsfest. Das Taler-Rosete lag im Sterben. Der Atem ging fadendünn; das Mädchen gab sonst kein Lebenszeichen mehr. — Plötzlich schlug es die Augen und sagte mit schwacher Stimme: „Mutter, bring' mir das weiße Kleid und leg' mir's her auf's Bett... seß mir's Kranz auf... ich mein', die Engel kommen bald... ich darf's nicht versäumen!“

Als die Mutter weinte und nicht fortgehen wollte, begann das Kind ebenfalls zu weinen. — Die Frau mußte dem Kinde seinen Willen tun. Das Mädchen gab nicht nach, bevor ihm die Mutter den Kranz um sein Köpflein gebunden hatte.

Das Kind lag nun ganz still im Bette. Die Fronleichnamsprozession zog aus der Kirche. Alle Glocken läuteten im feierlichen Chöre zusammen. Vor dem Talerhause, wo das kranke Mädchen lag, stand einer der vier Prozessionsaltäre.

Die Schaaren der Andächtigen zogen laut betend an dem Hause vorüber, das Echo der Böllerschüsse rollte in den Wäldern, die Musik rauschte, die Fähnlein flatterten im Winde. Endlich kam der Priester mit dem Hochwürdigsten. Die Prozession hielt inne. Die Kranzmädchen, welche das Hochwürdigste begleiteten, kamen gerade vor das Fenster zu stehen, wo drinnen das Kind mit dem Tode rang. — Als der Chor anfing zu singen:

„Pange lingua gloriosi corporis mysterium,“ riß das Mädchen drinnen seine Augen weit auf, dann schrie es mit fast überlauter Stimme:

„Mutter, Mutter, jetzt sind sie da!... Siehst Du sie nicht, die Engelen, die Silberköpfe?... Hörst Du, wie sie schön singen?... Mutter, ich geh' mit, ... jetzt geh' ich... pfiet Gott!... Das Mädchen richtete sich ein wenig auf, fiel aber gleich in die Kissen zurück... machte noch ein paar tiefe Züge und als der Priester den Segen mit dem Allerheiligsten gab, war es fortgestiegen mit den Engeln — das Kranzeldirndl.

Alles los.

Ein Reisender kam aus Italien und wurde gefragt, welches wird wohl das Los dieses herrlichen Landes sein „Da ist sehr viel los“, erwiderte der Reisende, „nämlich Schulden zahllos, Steuern endlos, Volk geldlos, Schule konfessionslos, Verirrung heillos, Lage trostlos, Presse gottlos, Theater schamlos, Sitten jämmerlich, Aufklärung hirnlos, Klöster schutzlos, Schwinderei maßlos, Geschäfte kreditlos, Literatur glaubenslos, Böbel gewissenlos und obendrein der Teufel los.“

Von einem lustigen „Abbruch der diplomatischen Beziehungen“

berichtet der „Heraldo“. In ein Pyrenäental eingebettet zwischen Frankreich und Spanien liegt die kleine Republik Andorra, über die zwei Mächte Schutzrechte ausüben, Frankreich und der Bischof von Urgel in Spanien. Die beiden obersten Verwaltungsbeamten der Republik werden von diesen Protektoren ernannt und zwar so, daß Frankreich einen solchen auf Lebenszeit, der Bischof den anderen auf 3 Jahre ernannt. Während bisher das Ernennungsrecht des Bischofs unbestritten war, hat plötzlich die französische Regierung verlangt, daß ihr der Name des vom Bischof zu ernennenden Beamten mitgeteilt werde, damit sie ihre Zustimmung gebe. Der Bischof hat diese Zumutung abgelehnt und Herr Rouvier geschrieben, daß es natürlich ein leichtes wäre für einen großen Staat, einen schwachen Bischof zu überwältigen. Wenn er aber Schwert und Helm trüge, würde er sein Recht auf eine andere Art verfechten. Der Bischof erklärte schließlich, alle diplomatischen Beziehungen mit Frankreich abzubrechen und sich um die Maßnahmen der Republik nicht mehr kümmern. Hoffentlich wird daraus kein „schrecklicher“ Krieg entstehen.

Vom „Rattenfänger“ von Hamburg.

erzählt die „Köln. Ztg.“: Der Rattenfänger der alten, gewaltigen Elbhafensstadt ist etwas ganz Neues, Zeitgemäßes, darum auch kein Wesen von Fleisch und Bein, sondern ein Schiff. Seine Aufgabe besteht darin, sich an andere, von Uebersee angekommene Schiffe heranzumachen und in ihren Leib tödliche Gase einzublasen, wenn der Verdacht auf ihnen lastet, irgendwelche gefährlichen Krankheitskeime zu beherbergen. Der „Rattenfänger“ (so der amtliche Name), der soeben vom Stapel gelaufen ist, stellt also ein Desinfektionsfahrzeug dar, und zwar ein solches neuester Bauart, das in dem weiten hamburgischen Hafen eine bedeutende Rolle zu spielen berufen sein wird. Um sich seine Bestimmung klar zu machen, erwäge man, daß es gegenüber seuchenverdächtigen Schiffen bisher notwendig gewesen ist, die auf diesen bei der Ladung beschäftigten Arbeiter und die Schiffsmannschaften mitsamt ihren Habeligkeiten erst auf langwierige Weise nach der Desinfektionsanstalt an Land zu bringen, wo dann die Ausräucherung vor sich ging. Das fällt in Zukunft weg: Der „Rattenfänger“ legt sich einfach längs des seuchenverdächtigen Schiffes, nimmt dessen Leute an Bord und behandelt sie in den vorn eingebauten Desinfektionsräumen. Gleichzeitig werden Schläuche in das Innere des verdächtigen Schiffes geleitet, durch die schwefeliche Säuren und Kohlenoxydgas einströmt: der sichere Tod allen Seuchenkeimen und Lebewesen, besonders den gefährlichen Ratten, die mitunter als Pestbazillenträger in den tiefen Schiffsräumen hausen — daher wohl der Name Rattenfänger, richtiger eigentlich Rattentöter.

Dr. Shields

von der „Cath. University“, der es mit einigen anderen Washingtoner Herren unternommen hat, das katholische Schulwesen in den Ver. Staaten zu reformieren, hat soeben von dem akademischen Senat der „Universität“ einen Rasenstüber bekommen. Dr. Shields will nämlich sein Genie nicht allein in den Dienst des katholischen Erziehungswezens stellen, sondern auch der katholischen Presse etwas davon zukommen lassen und hat zu dem Zweck im Verein mit einigen Gleichgesinnten „The Catholic Associated Press“ ins Leben gerufen. Für die Mitteilungen an die Presse benutzte Dr. Shields offizielle Briefbogen der „Catholic University“ — sehr zum Verdruss des akademischen Senats, der jetzt durch seinen Sekretär der Presse mitteilen läßt, daß „die Catholic University mit der Catholic Associated Press in keinerlei Verbindung stehe und daß die Briefbogen für den obigen Zweck ohne Wissen oder Einwilligung der Universitätsverwaltung benützt wurden.“ Da Dr. Shields in einem Schreiben vom

4. Oktober andeutet, daß das in Rede stehende Preisunternehmen mit dem kürzlich besprochenen „pädagogischen Kursus“ in Wechselbeziehungen stehe, scheint es, als ob er auch die Bewirklichung des Schulreformplanes auf eigene Faust verfolgte. Dann ist, wie der „Wanderer“ mit Recht bemerkt, erst recht Vorsicht am Platze, auf daß unser Schulwesen nicht in seine Fangschüre gerät.

Münster-Marktpreise.

Weizen No. 1 Northern	.....	\$0.59
" " 2	.....	0.57
Hafer No. 1	.....	0.23
Gerste No. 1	.....	0.30
Flachs No. 1	.....	0.75
Mehl, Patent	.....	2.75
Kartoffeln	.....	0.35
Butter	.....	0.20
Eier	.....	0.22

Fahrplan der Can. Northern Bahn.

(In Effekt seit dem 25. Oktober 1904.)

Mont., Mittw., Freit.	Dienst., Donnerst., Samst.
8.00 vorm. ab	Winnipeg an 8.50 nachm.
4.40 nachm.	Dauphin an 8.30 vorm.
9.10	Ramsay an 8.05
3.40 vorm.	Watson an 7.34 nachm.
4.00	Engelsfeld an 6.53
4.25	St. Gregor an 6.33
4.48	Münster an 6.10
5.10 an	Humboldt an 5.55
5.20 ab	Humboldt an 5.30
5.46	Carmel an 5.08
6.06	Bruno an 4.48
6.26	Dana an 4.28
8.07	Warman an 4.47 nachm.
12.07 mitt. an	N. Battleford ab 10.50 vorm.
Dienst., Donnerst., Samst.	Mont., Mittw., Freit.

Gesucht.

Ein Ansiedler der Sanct Peters Colonie sucht eine Anstellung für diesen Herbst und Winter um Holz zu hauen, Vogls für Gebäude zu beschlagen, Fenzriegel zu spalten, usw., wobei er sich in der Nähe des Arbeitsplatzes eine Hütte errichten kann um in derselben für die Dauer der Arbeit zu wohnen. Gefällige Offerten richte man an die Office dieses Blattes in Muenster, Sask.

Stelle gesucht.

Der Unterzeichnete ist ein Klempner von Profession und hat eine vollständige Ausrüstung von Werkzeug für Blech- u. Röhrenarbeiten. Möchte am liebsten in einem Eisenwaren-Geschäft arbeiten. Spricht deutsch und englisch.

L. L. Dierker, Rosfeld, Sask.

Zugelassen

am 23. September eine junge, schwarzbraune Kuh. Der Eigentümer wende sich an Joseph Gemeinwieser, Münster, Sask.

Drei Ochsen.

Ein roter, ein weißer und ein blauweißer (ohne Hörner) seit dem 12. Oktober entlaufen. Nachricht erbittet

H. Helm, Humboldt, Sask.

Belohnung.

Am 1. Oktober entliefen von meiner Farm, S. 12, T. 37, R. 23, eine rote Kuh, eine rotweiße Kuh, ein rotes „Heifer“ mit weißem Kopfe und zwei rote Kälber mit weißen Köpfen. Der Finder erhält Belohnung.

John P. Lutier, Humboldt, Sask.

Entlaufen.

Eine sehr dunkelbraune Kuh, 3 Jahre alt, Hörnerspitzen abgefägt. Hatte einen kurzen Strich um die Hörner. Mitteilungen richte man an Campbells Restauration in Bruno.

A. Campbell, Bruno, Sask.

Räumungs-Verkauf.

Da die Great Northern Lumber Co. Ltd. von Münster bald in ihr neues Lokal umziehen wird, so offeriert sie, um vorher mit dem jetzigen Stock aufzuräumen und so die Kosten des Umzuges zu sparen, alle ihre Waren zu sehr ermäßigten Preisen.

Lumber von \$15.00 per 1000 aufwärts.

Andere Waren im Verhältnis.

Um geneigten Zuspruch bittet
Henry Bruening, Manager.

Der Pionier-Store von Humboldt.

Gottfried Schaeffer, Eigentümer

Sehet unsere Preise:

Bester granulierter Zucker, 16 Pfd. \$1.00
 „ gebrannter Kaffee, 5 1/2 „ \$1.00
 „ grüner „ 7 „ \$1.00
 Getr. Apfel, per Pfd. „ 8
 Aprikosen „ 12 1/2
 Ich finde, daß ich einen zu großen Vorrat habe in allen Sorten Kleiderstoffe und Fußzeug (Winterware) bestehend in

Woll-Anzüge, Ueberröcken und Winterschuhen.

Da ich beabsichtige, die Männeranzüge auszuverkaufen, so werde ich dieselben zum Einkaufspreis verkaufen.

Männer-Wollanzüge

in allen Schattierungen und nach neuester Facon angefertigt von \$6—9 per Anzug.

Vollst. Ausstattungen für Brautleute.

Warum wollt Ihr anderwärts kaufen, wenn Ihr bei einem deutschen Landsmann zu solchen Preisen bedient werdet. Kommt selbst und überzeugt Euch, daß Ihr es am besten bei mir tun könnt.

Gottfried Schaeffer, Humboldt, Sask.

Humboldt Meat Market

John Schaeffer, Eigentümer.

Meinen geehrten Landsleuten zur gefl. Kenntnis, daß ich in Humboldt ein

Fleischergeschäft

eröffnet habe. Alle Sorten frisches Fleisch und selbstgemachte Würst stets an Hand. Fetttes Vieh zu Tagespreisen gekauft, oder wenn gewünscht, gegen frischemelkende Milchkuhe in Tausch genommen.

Achtungsvoll der Ihrige
John Schaeffer, Humboldt, Sask.

Union Bank of Canada.

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital. \$4,000,000
 Eingezahltes Kapital. \$2,920,000
 Reserve-Fonds. \$1,200,000
 Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public,
 Rechtsanwält für die Imperial Bank of Canada.

Office neben der Imperial Bank.

Rosthern, Sask.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen, wie:

Wein, Liqueur, Brantwein, Whiskey, sowie Pfeifen, Tabak und Cigarren.

Wm. Rig, Rosthern,
 gegenüber dem Bahnhof.

Bekanntmachung.

Eine braune Stute, ungefähr 1250 Pfund schwer, mit weißem Stern am Kopf, „geblüht“ am Halse, weißer Hinterfuß, neun Jahre alt, ist mir fortgekommen. Wenn jemand weiß wo das Pferd ist, so bitte ich, es mir oder Herrn L. Strigel in Watson gegen gute Belohnung, Auskunft zu geben oder es nach L. Strigel in Watson zu bringen.
Joe Lockinger, Watson P. O.

Sichere Genesung aller Kranken Erythematischen Heilmittel.

(auch Baumischelidismus genannt). Erläuternde Circulars werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezial-Arzt der Erythematischen Heilmethode.
 Office und Residenz: 948 Prospekt-Strasse.
 Letter-Drawer W. Cleveland, D.
 Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.